Nr. 27 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Mittwoch, den 1 Februar 1933

Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter Herforder Beobachter Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3668. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister & Peppmeier, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford.

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Vielfachberechtigungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Der Führer an der Arbeit

Hauptaufgabe Arbeitsbeschaffung!

Durchgreifende Maßnahmen gegen den Blutterror der Moskauer Fremdenlegion — Pg. Gauleiter Rust, Hannover, als Preußenkommissar für Volksbildung vorgesehen

Eine lange Kabinettssitzung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 1. Februar. Unter Vorsitz des Führers trat am Dienstag nachmittag um 4 Uhr das Reichskabinett zu seiner 2. Kabinettssitzung zusammen. Wie wir erfahren, wurden in der Hauptsache die Fragen der Arbeitsbeschaffung eingehend besprochen.

Die Frage der Auswirkungen des Regierungswechsels auf Preußen stand ebenfalls zur Debatte.

Es bewahrheitet sich, daß Pg. Studienrat Rust, der verdienstvolle Gauleiter Niedersachsens zum Reichskommissar für das preußische Kultusministerium ernannt werden wird. Die Frage der Besetzung des Preußischen Landwirtschaftsministeriums ist zurückgestellt worden, da nach Lage der Dinge die Wirkungsmöglichkeiten eines preußischen Staatssekretärs für Landwirtschaft nur im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister festgelegt werden können. Man glaubt, daß der frühere Landrat Dr. Wiskott auf seinen bisherigen Posten als Staatssekretär des Landwirtschaftsministeriums verbleiben wird.

Einen breiten Raum nahm der gesteigerte Terror des roten Untermenschentums ein. Der schenßliche Meuchelmord an Berlins bekanntestem SA-Sturmführer Maikowski und dem Polizeioberwachtmeister Zauritz hat das Kabinett veranlaßt, die Erörterungen über wirkungsvolle Maßnahmen gegen den roten Blutterror zu beschleunigen.

Der Wille des Kabinetts, mit dem Bürgerkriegstreiben der Moskauer Fremdenlegion und den Meuchelmorden an deutschen Arbeitern ein für allemal Schluß zu machen, dürfte unumstößlich sein.

Die Kabinettssitzung dauerte außerordentlich lange und fast sämtliche in nächster Zeit zu ergreifenden Maßnahmen wurden intensiv durchgearbeitet. **Der Wille des Kabinetts, keine Minute ungenutzt verstreichen zu lassen, ist bekannt und es wird niemanden geben, der den deutschen Führer an der Durchführung und Vollendung seiner Aufgabe hindern kann.**

Hitler an Dollfuß

Berlin, 1. Febr. Reichskanzler Hitler hat an den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß nachstehendes Telegramm gerichtet: **Durch den Herrn Reichspräsidenten an die Spitze der deutschen Regierung berufen, beeile ich mich, Ihnen, Herr Bundeskanzler, die herzlichsten Wünsche für die Wohlfahrt des deutschen Brudervolkes in Oesterreich zu übermitteln.**

Es wird durchgegriffen!

Maßnahmen gegen Moskauer Fremdenlegion

Berlin, 1. Februar. Die Ausgabe der „Roten Fahne" vom 31. Januar ist auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten beschlagnahmt worden wegen Aufforderung zum Generalstreik.

Die kommunistische „Sächsische Arbeiterzeitung vom 31. Januar 1933 ist vom Polizeipräsidenten der Stadt Leipzig wegen Aufforderung zum politischen Generalstreik beschlagnahmt worden.

Für den Ortspolizeibezirk Breslau sind sämtliche Aufmärsche und Versammlungen der Kommunisten und ihrer Nebenorganisationen wegen der blutigen Vorgänge am Dienstag verboten worden.

Am Dienstag morgen wurden in Braunschweig von der Kommunistischen Partei Flugblätter verteilt, durch die zum Generalstreik gegen die Regierung Hitler aufgerufen wird. Die Polizei hat mehrere Personen, die solche Flugblätter verteilt haben, festgenommen.

Schutz dem Nährstand!

Schon in den nächsten Tagen Maßnahmen gegen die Vertreibung der Bauern von Haus und Hof

Berlin, 1. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Am gestrigen Tage empfing der Führer den Präsidenten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, Pg. Dr. Bethke. Bei der Besprechung waren der Leiter des agrarpolitischen Apparats der NSDAP, Pg. Darré, Reichslandbundpräsident Pg. Willikens und der ostpreußische Gauleiter Koch anwesend. Der ostpreußische Landwirtschaftskammerpräsident trug dem Kanzler die außerordentliche Notlage der ostpreußischen Landwirtschaft vor. In einer längeren, ausgedehnten Aussprache wurden die grundsätzlichen Fragen deutscher Bauernpolitik berührt. Pg. Dr. Bethke, der schon mehrfach den verschiedenen Leitern deutscher Kabinette Vortrag gehalten hat, betonte nach Beendigung der Aussprache mit dem Führer, daß es ihn mit besonderer Genugtuung erfüllt habe, bei dem Führer so überaus großes Verständnis für die berechtigten Forderungen des deutschen Nährstandes zu finden.

Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, dürfte schon in den allernächsten Tagen alles getan werden, um die Vertreibung deutscher Bauern von Haus und Hof zu verhindern.

Im Interesse der Unterhaltung des deutschen Nährstandes und im Interesse der Sicherung der deutschen Volksernährung ist es unbedingt notwendig, daß den deutschen Bauern, die infolge der Mißwirtschaft der letzten Jahre zum größten Teil völlig am Ende ihrer Kräfte sind, weitgehendster Schutz gewährt wird. Die furchtbare Erbitterung der Landwirtschaft könnte außerdem bei Fortsetzung der bisher üblichen Zwangsversteigerungen zu Vorkommnissen führen, die die Ruhe und Sicherheit außerordentlich gefährden müßten.

Der Nationalsozialismus hat schon seit langem erkannt, daß das Bauerntum die Energiequelle des Volkes ist und der Schutz des Bauern und damit die Sicherung der Volksernährung oberstes Prinzip sein muß.

Der deutsche Bauer wird erfahren, daß der Nationalsozialismus nun, da er einen Teil der Macht im Staate im Besitz hat, nach diesem Prinzip handeln wird.

700000 Menschen in der Wilhelmstraße

Berlin, 1. Febr. Nach polizeilichen Schätzungen haben am Montagabend anläßlich des Fackelzuges der SA und des Stahlhelms vor dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler in der Zeit zwischen 20 und 24 Uhr mindestens 700 000 Menschen die Wilhelmstraße passiert.

Wir lösen unsere Aufgabe!

Ein Aufruf des Führers an seine Parteigenossen

Berlin, 31. Januar.

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Meine Parteigenossen und Genossinnen!

Ein 14jähriges, in der deutschen Geschichte wohl beispielloses politisches Ringen hat nunmehr zu einem großen politischen Erfolg geführt.

Herr Reichspräsident von Hindenburg ernannte mich, den Führer der nationalsozialistischen Bewegung, zum Kanzler des Deutschen Reiches.

Nationale Verbände und Parteien schlossen sich zum gemeinsamen Kampf für Deutschlands Wiederauferstehung zusammen.

Die Ehre, vor der deutschen Geschichte nunmehr an diesem Werke führend teilnehmen zu dürfen, verdanke ich neben dem großherzigen Entschluß des Generalfeldmarschalls Eurer Treue und Anhänglichkeit, meine Parteigenossen.

Daß Ihr mir in trüben Tagen genau so unerschütterlich gefolgt seid wie in den Tagen des Glücks und treu geblieben seid nach schwersten Niederlagen, dem allein verdanken wir diesen Erfolg.

Ungeheuer ist die Aufgabe, die vor uns liegt. Wir müssen sie lösen und wir werden sie lösen.

An Euch, meine Parteigenossen, richte ich nur die eine große Bitte: Gebt mir Euer Vertrauen und Eure Anhänglichkeit in diesem neuen und großen Ringen genau so wie in der Vergangenheit — dann wird uns auch der Allmächtige seinen Segen zur Wiederaufrichtung eines Deutschen Reiches der Ehre, der Freiheit und des sozialen Friedens nicht versagen.

Adolf Hitler

Der Grundstein zum dritten Reich

Von Alfred Rosenberg

Der 30. Januar 1933 wird einmal eingehen in die Geschichtsschreibung als ein Tag, der einen historischen Umschwung der deutschen Entwicklung darstellt. Nach 14 Jahren unerhörtester Opfer und Arbeit steht Adolf Hitler heute an jener Stelle, die ihm seit langem gebührte. Ein Gefühl unbändigen Stolzes packt durch alle Millionen jener, deren Sehnsucht, Kampf und Hingabe diese Jahre über im Zeichen des Willens stand, die Schande vom 9. November 1918 zu sühnen. Die wußten, daß Deutschland in dieser Schande nicht untergehen, daß die Geschichte der Deutschen damit nicht zu Ende sein konnte. Und aus dieser seelischen und materiellen Not erwuchs der Nation ihr Führer, dessen Schicksal ihn aus den selbsterlebten Nöten des deutschen Arbeitertums hinführte zum Schicksalskampf von 1914, und aus diesem Frontsoldatentum, nach dem Dolchstoß der Novemberverbrecher, zum politischen Kampf um die Erneuerung seines Volkes. Adolf Hitler wurde die Charaktererneuerung, die die deutsche Nation in letzter Stunde an sich selbst vornahm, Gleichnis des deutschen Widerstandswillens, einer großen Zukunftshoffnung.

Denn das Entscheidende war, daß diese große nationalsozialistische Volksbewegung niemals das Zeichen der Verzweiflung trug, sondern stets im Zeichen eines großen Glaubens gestanden hat. Sie fühlte von Jahr zu Jahr tiefer und bewußter, daß in ihr Ströme deutscher Sehnsüchte zusammenliefen, weit aus vergangenen Jahrhunderten: aus den Bauernkriegen, aus dem friderizianischen Preußen, aus den gesunden Quellen der Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts. Der Glaube an die geschichtliche Sendung, das war jener Wille, der den Führer und seine Bewegung nimmer müde werden ließ, der über alle Widerwärtigkeiten und Anfechtungen triumphierte. Dieser Glaube wurde immer wieder gefestigt, wenn wir unsere Gegner am Werke sahen, deutsches Wesen zu untergraben, und wir immer mehr überzeugt wurden, wie tiefinnerlich berechtigt und lebensnotwendig der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung war. Wenn der „Vorwärts", das Blatt der Novemberverbrecher, es sogar noch am 30. Januar 1933 wagte, Adolf Hitler den „Kriegsführer gegen die deutsche Arbeiterbewegung" zu nennen, so zeigt allein schon diese Tatsache, wie frech sich die Feinde der deutschen Freiheit nach 14 Jahren ihrer Mißwirtschaftsregierungen noch aufzuführen wagten.

Jetzt ist Schluß mit der Hetze dieser Elemente, jetzt wird auf allen Gebieten das Saubermachen beginnen, der Schutz der nationalen Ehre, der Schutz der Nation wiederhergestellt werden.

Und am heutigen stolzen Tag gedenken wir alle jener, die ihr Blut vergossen, ihr Leben hingegeben haben für den Glauben an ihres Volkes Zukunft. Hunderte, Aberhunderte ziehen an unserem geistigen Auge vorüber, jeder von ihnen ein Baustein für das kommende Reich, Bindeglied von Millionen noch auf dieser Erde Kämpfenden. Ein einziger großer Dank des deutschen Volkes muß diesen Toten

die sich würdig den Toten des großen Krieges zugesellen, ausgesprochen werden als Verpflichtung für die Zukunft und ihre noch kommenden Kämpfe!

Wie wir hören, ist die entscheidende Unterredung zwischen Adolf Hitler und dem Reichspräsidenten in herzlichster Form vor sich gegangen. Und gleich nach der Betrauung konnte dann auch die Vereidigung vorgenommen werden; so schnell hat sich noch niemals ein Kabinett gebildet. Das ganze junge Deutschland rechnet es dem greisen Reichspräsidenten von Hindenburg ehrfurchtsvoll zu hoher Ehre an, daß er über manche Mißverständnisse in der Vergangenheit hinw · die Zukunft seines Volkes im neuen Reichskanzler Adolf Hitler gegrüßt hat. Er hat, einst Zeuge in Versailles 1871, heute selbst ein Fundament zum Dritten Reiche geschaffen. Diese Tat wird ihm die hohe Befriedigung seines Lebensabends geben und als denkwürdiger Akt von der deutschen Geschichte vermerkt werden.

Denn in der prunklosen Stille des Mittags vom 30. Januar 1933 wurde der Grundstein zum Neubau Deutschlands gelegt! Das ist es, was jetzt in das Bewußtsein aller Deutschen eingehen muß, bei denen innerhalb der heutigen Grenzen und bei den anderen auf dem ganzen Erdball.

Vierzehn Jahre sind viel für ein Menschenleben, sie sind wenig für das Leben des gesamten Volkes. Aber was in diesen vierzehn Jahren geleistet wurde an Ueberwindung von Giftstoffen, von feindlichen Strömungen, von Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, das war heroisch in des Wortes wahrster Bedeutung.

Und an diesem heutigen Tage der Erfüllung der ersten großen Etappe des deutschen Freiheitskampfes, da grüßen wir in alter Treue unseren Führer, der er immer bleiben wird, den Reichskanzler Adolf Hitler.

Machtvoller SA-Aufmarsch in Wanne-Eickel

Wanne-Eickel, 31. Jan. Am gestrigen Abend veranstalteten die Nationalsozialisten Wanne-Eickels einen riesigen Fackelzug zu Ehren ihres Führers, Reichskanzler Adolf Hitler. Unter dem Jubel der Bevölkerung, die die Straßen dicht besetzt hatten, marschierte die SA, SS, NSBO und die deutsche Jugend in der HJ in Stärke von über 1700 Mann durch die Straßen der Stadt. Spontane Heilrufe der Massen klangen den Kampftruppen entgegen und immer wieder hörte man die herrlichen Lieder der deutschen Freiheitsbewegung. Die Moskauer Fremdenlegionäre versuchten ab und zu Störungen zu verursachen und hatten sich von auswärts Verstärkung geholt. Aber alle Störungsversuche scheiterten an der Disziplin und Geschlossenheit unserer SA und SS. Nach dem Marsch durch die Stadt fand auf dem Eickeler Markt die Schlußkundgebung statt, wobei Pg. Bönnebruch auf die Bedeutung des heutigen Tages hinwies. Am Schluß dieser imposanten Kundgebung sang die Menge das Deutschlandlied. Dieser Umzug bewies, daß in Wanne-Eickel das Banner des nationalen Sozialismus steht und daß auch hier die Bewegung Tag für Tag vorwärts zum Siege schreitet.

Sechs schwerverletzte Nationalsozialisten in Kamen

Kamen, 1. Febr. Während Montag Fackelzug und Massenversammlung der NSDAP. in Kamen in Ruhe und Ordnung durchgeführt werden konnten, ereigneten sich gestern politische Zwischenfälle schwerwiegendster Art.

Reichsbanner und Kommunisten hetzten offen zum Terror und Generalstreik. Polizei, insbesondere ein Dortmunder Kommando von 30 Mann, versagte vollständig. SA und SS hatten in entschlossener Abwehr leider 6 Schwerverletzte zu beklagen. Die Lage wird von den Nationalsozialisten beherrscht. Innenminister Göring ist telegraphisch von dem Versagen der Polizei und des Beigeordneten Müller verständigt worden. Er hat sofortige Abhilfe telephonisch zugesagt. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Ein Toter in Breslau

Breslau, 1. Febr. Im Anschluß an eine kommunistische Kundgebung am Dienstag versuchten die Kommunisten mehrere Demonstrationszüge zu bilden, die von der Polizei aufgelöst wurden. An einer Stelle leisteten die Demonstranten Widerstand. Es sollen gegen die Polizei auch Schüsse gefallen sein, so daß diese von der Schußwaffe Gebrauch machte. Dabei wurde eine Person getötet und zwei schwer verletzt.

*

In weiteren Ueberfällen von Kommunisten auf Nationalsozialisten kam es gestern in Velbert. Hier hat die Polizei, als die Lage immer bedrohlicher wurde, die SA und SS gebeten, zusammen mit ihr die Straße zu räumen.

In Duisburg-Hamborn fielen die Moskauer über einen Nationalsozialisten her und brachten ihm schwere Kopfverletzungen bei.

Wird der Reichstag aufgelöst?

Der Kanzler empfing den Zentrumsvorsitzenden

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 1. Februar. Der Empfang des Zentrumsvorsitzenden durch den Reichskanzler Adolf Hitler wird in hiesigen politischen Kreisen mit großem Interesse verfolgt. Wir haben von unserem Standpunkt aus zu diesem ganzen Thema grundsätzlich nur zu erklären, daß wir die von uns als richtig erkannte Politik anwenden und durchführen werden. Wer uns ehrlich in der Arbeit für Deutschland unterstützt, der soll uns willkommen sein. Wer aber glaubt, diese Arbeit für Deutschland von persönlichen Vorteilen abhängig machen zu können, auf dessen Mitarbeit verzichten wir, nicht zuletzt im Interesse Deutschlands, dankend.

Die Entscheidung der Zentrumspartei ist noch nicht gefallen. Als einzig Positives läßt sich lediglich ein gewisser Unterschied zwischen dem, was Herr Prälat Kaas dem Reichskanzler vortrug und zwischen dem, was die Zentrumspresse schreibt, feststellen. Wir müssen gestehen, daß wir mit einiger Verwunderung die Schreibübungen der Zentrumsjournalisten zur Kenntnis nehmen, die an Klobigkeit und Mechsinheit der jüdisch-marxistischen Presse nicht viel nachstehen.

Wenn von Zentrumsseite behauptet wird, daß es ungehörig sei, wenn man das Zentrum einfach vor vollendete Tatsachen gestellt habe, so gestatten wir uns den bescheidenen Einwand, daß in den letzten dreizehn Jahren wohl das Zentrum in nicht geringem Maße den Brauch pflegte, dem Grundsatz zu folgen, daß übertriebene Höflichkeit nicht angebracht ist. **Wenn man sich außerdem darauf verlegen wollte, Höflichkeit mit Höflichkeit und Gemeinheit mit Gemeinheit zu vergelten, dann hätten wir reichlich lange Zeit zu tun, um das zu quittieren, was in den letzten dreizehn Jahren von Zentrumsseite der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung angetan wurde.**

Wir haben kein Interesse daran, irgendwie Klüften aufzureißen. Aber wir sind es auch nicht gewohnt, das zu verschweigen, was um der Wahrheit willen ausgesprochen werden muß. Die Herren vom Zentrum wissen ganz genau, daß die Betrauung mit der Kabinettsbildung **der einzig gangbare Weg aus der** schleichenden deutschen Krise war. **Wenn man jetzt den Gesundungsprozeß dadurch aufzuhalten versucht, daß man Prestigegründe vorzieht, dann mag man versichert sein, daß wir solche Manöver zweckentsprechend beantworten werden.**

Es besteht ja durchaus die Möglichkeit, daß 68 Millionen Deutsche ihren Willen dokumentieren, wie regiert werden soll. Daß die Antwort nicht zu Gunsten gewisser Leute ausfällt, die glauben, im trüben fischen zu können, darüber besteht kein Zweifel.

Uns soll es recht sein, wenn das deutsche Volk seinem Führer erneut und gewaltiger denn je das Vertrauen ausspricht und den Willen bekundet nach nationalistischen und sozialistischen Grundsätzen regiert zu werden.

Die Besprechung Hitlers mit den Zentrumsführern

Berlin, 1. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Dienstagvormittag hatte der Reichskanzler mit dem Parteivorsitzenden des Zentrums Prälat Dr. Kaas und dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion des Zentrums, Dr. Perlitius, eine längere Besprechung über die nach Bildung der neuen Regierung geschaffene politische und parlamentarische Lage. Prälat Kaas stellte in Vertretung der Zentrumspartei eine Reihe von Fragen über den in Aussicht genommenen politischen Kurs der neuen Regierung. Die Beantwortung dieser Fragen, deren genaue Fixierung noch erfolgt, hat sich der Reichskanzler vorbehalten.

Drohender Lohnkampf im Ruhrbergbau

Kündigung des Rahmentarifs und der Lohnordnung des Ruhrbergbaus zu Ende März

Essen, 1. Februar. Wie der Zechenverband mitteilt, hat er zu Ende März der im Juni vorigen Jahres durch einen beiderseits angenommenen Schiedsspruch festgelegten Rahmentarifvertrag für den Ruhrbergbau gekündigt. Wenn der Zechenverband, wie er weiter mitteilt, bereits jetzt gleichzeitig mit dem Rahmentarif auch die mit nur ein monatlicher Frist kündbare Lohnordnung ebenfalls zum 31. März dieses Jahres gekündigt habe, so sei das geschehen, um von vornherein den gesamten zu behandelnden Fragenkomplex klarzustellen.

Verpuffte Generalstreikhetze im Ruhrgebiet

Essen, 1. Febr. Die kommunistische Presse des Ruhrgebietes veröffentlicht einen Aufruf der Bezirksleitung der KPD, in dem es unter anderem heißt: **Legt die Betriebe still!** Antwortet sofort auf den Anschlag der faschistischen Staatsstreichler mit dem Streik, mit dem Massenstreik, mit dem Generalstreik! Auch in Flugblättern fordern die Kommunisten zum Generalstreik auf. Irgendwelche Auswirkungen der kommunistischen Generalstreikhetze und irgendwelche Unruhen besonderen Ausmaßes sind jedoch an keiner Stelle des Ruhrgebietes festzustellen. In Essen sind die für Mittwoch angekündigten kommunistischen Kundgebungen vom Polizeipräsidenten verboten worden.

Kommunistische Generalstreikparole im Hamburger Hafen nicht befolgt

Hamburg, 1. Febr. Am Dienstag früh versuchten Kommunisten bei den Straßendepots Denhalde und am Sandweg das Ausfahren der Straßenbahn gewaltsam zu verhindern. Es wurden etliche Straßenbahnscheiben zertrümmert. Ordnungspolizeibeamte stellten die Ruhe wieder her. Am Sandweg mußten von einem Polizeibeamten, der angegriffen wurde, in Notwehr zwei Schüsse abgegeben werden. Anscheinend wurde niemand verletzt. Ein Rädelsführer konnte festgenommen werden.

Die Arbeiter im Hamburger Hafen haben in normaler Weise den Betrieb aufgenommen. Die KPD-Agitatoren fanden keine Beachtung. Man verteilte noch immer die Flugblätter des gestrigen Tages, in denen das Proletariat aufgefordert wird, aufzustehen. Die Flugblätter sind mittlerweile für **beschlagnahmt** erklärt worden, so daß die weitere Verteilung als hochverräterische Handlung gewertet wird.

Volkszorn gegen die Börse

Berlin, 1. Februar. Heute vormittag kam es kurz nach 11 Uhr vor dem Börsengebäude in Berlin zu einer Demonstration. Etwa 400 bis 500 Volksgenossen, darunter viele in nationalsozialistischer Uniform und Studenten, hatten sich vor der Börse eingefunden und brachten Schmäh- und Schimpfrufe auf die Börsenbesucher aus. Von einigen Kraftwagen aus wurden Reden an die Demonstranten gehalten. Nach etwa 20 Minuten gingen die Demonstranten auseinander.

Kurzberichte

Die oldenburgische Staatsregierung an den Reichskanzler

Die **oldenburgische Staatsregierung** hat an den **Reichskanzler Hitler folgendes Telegramm gesandt:** Dem Kanzler des Deutschen Reiches geloben wir treueste Gefolgschaft beim Neuaufbau des Reiches. Oldenburgisches Staatsministerium, gez. Röver, Spangemacher, Paulv.

KPD in Bayern abgeblitzt

Eine von den Kommunisten dem bayerischen Landtag vorgelegte Entschließung, in der gegen die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler protestiert werden sollte, wurde mit allen gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt.

SA-Führer und Schupo-Beamter erschossen / Roter Feuerüberfall in Charlottenburg — Bald wird das aufhören!

Berlin, 1. Februar. (Eigene Drahtmeldung) Nach der Demonstration der Hunderttausende, nach dem Fackelzug zu Ehren Hindenburgs und des Führers, kam es in Berlin-Charlottenburg in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages zu einem schweren kommunistischen Feuerüberfall, der auf nationalsozialistischer Seite wieder ein neues Todesopfer forderte.

Der Führer des SA-Sturmes 33, Maikowski, wurde bei dem Feuerüberfall durch einen Schuß in den Unterleib so schwer verletzt, daß er kurz nach Einlieferung in das Westend-Krankenhaus starb.

Der Polizei-Oberwachtmeister Joseph Zaunitz, der mit einem weiteren Polizeibeamten den SA-Sturm, bei dem sich auch Pg. Maikowski befand, begleitete, wurde ebenfalls durch eine Kugel aus der Pistole eines der roten Mordschützen so schwer verletzt, daß er wenige Minuten nach Einlieferung in das nächste Krankenhaus starb.

Ueber diese neue marxistische Mordtat erfahren wir folgende Einzelheiten:

Ein etwa 100 Mann starker SA-Sturm hatte sich nach der Kundgebung im Regierungsviertel in geschlossener Formation auf den Heimweg begeben. Neben dem Sturm marschierten eine Anzahl Nationalsozialisten in Zivil, die immer wieder in begeisterte Hochrufe auf den neuen Reichskanzler ausbrachen und die immer wieder nationalsozialistische Kampflieder anstimmten. Begleitet wurde der Zug außerdem von Polizeibeamten, unter denen sich auch Polizei-Oberwachtmeister Zaunitz befand.

Als die nationalsozialistische Kolonne in Berlin-Charlottenburg in die Wallstraße einmarschierte, wurde sie plötzlich von einer Uebermacht von Kommunisten, die hinter Kandelabern, Haustüren und Hausnischen Stellung genommen hatten, unter Feuer genommen. Noch ehe die SA-Kolonne und die Polizeibeamten die Situation richtig erkennen konnten, waren sie von einem wahren Kugelregen überschüttet. **Mehrere SA-Männer sanken zum Teil schwer verletzt auf das Straßenpflaster.**

Polizei-Oberwachtmeister Zaunitz, der ebenso wie der zweite Polizeibeamte sofort von seiner Schußwaffe Gebrauch machte, versuchte in ein wenige Minute vom Tatort entferntes Lokal zu gelangen, um von dort polizeiliche Verstärkung anzufordern. **Er kam aber nur wenige Schritte weiter und sank von mehreren Kugeln getroffen, sterbend auf das Pflaster. Er hatte seine Pflicht bis zum letzten erfüllt.**

Sturmführer Maikowski, der in der ersten Linie seiner Leute stand, wurde fast in demselben Augenblicke, in dem der pflichtgetreue Polizeibeamte von den Kugeln mörderischer Mordbuben getroffen zusammensank, ebenfalls von einer roten Mörderkugel. Kameraden, die dem in seinem Blute liegenden Sturmführer zur Hilfe sprangen, wurden ebenfalls stark unter Feuer genommen und nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß nur einige von ihnen leicht verletzt wurden.

Beide starben sie für die Nation, der eine im Dienste seiner Idee und der andere, als er seine Pflicht dem Staate und dem Volke gegenüber erfüllte. Auch diese neue kommunistische Mordtat, die wieder zwei deutsche Menschen forderte, war, wie jetzt schon feststeht, systematisch vorbereitet. Pg. Maikowski war in der Gegend, in der er gestern sterben mußte, der besitzhafte Nationalsozialist. Noch vor einigen Tagen hatte er einen Drohbrief von Kommunisten erhalten, in dem ihm angedroht wurde, daß er in der nächsten Zeit schon seinen Denkzettel erhalten würde. Gestern ist Pg. Maikowski gefallen und an seiner Seite kämpfte und starb ein Polizeibeamter, der vielleicht einmal im Dienste eines volksfremden Systems gegen seinen Kameraden, der wie er zu sterben wußte, eingesetzt wurde. Ihr beider Tod wird ein Symbol und ein Fanal für das neue Deutschland werden. An ihren Gräbern werden wir geloben, weiter zu kämpfen, bis zum Sieg der Freiheit.

Schluß mit dem roten Mordterror! Schluß mit den Söldlingen Moskaus! Wir haben genug Opfer gebracht, und wenn man es heute noch länger wagen sollte, den Mordterror der KPD in den Spalten der Asphaltpresse weiter systematisch zu schüren, dann sollen sie wissen, daß heute die Gewähr dafür vorhanden ist, daß es dann ein Aufräumen geben wird, über dessen Gründlichkeit sie sich vielleicht wundern werden.

Hitler-Kabinett und Länder

Pg. Innenminister Frick vor dem Reichsrat

Berlin, 1. Februar. Im Reichsrat erschien zur Vollsitzung am Dienstag nachmittag zum ersten Mal der neue Reichsinnenminister Pg. Dr. Frick, der von den Abgeordneten der Länder mit Handschlag und Glückwünschen begrüßt wurde. Minister Dr. Frick übernahm den Vorsitz mit folgender Ansprache: Ich habe die erste Gelegenheit, die sich mir bot, wahrgenommen, um mich Ihnen vorzustellen und Fühlung mit diesem überaus wichtigen Organ des Reiches aufzunehmen. Ich kann nur sagen, daß ich den größten Wert darauf lege, vertrauensvoll mit den Ländern zusammenzuarbeiten. Ich selbst bin nach meiner Herkunft Bayer und habe als Bayer an sich schon das nötige Verständnis für den föderalistischen Aufbau des Reiches. **Ich weiß, daß nicht alles hier von Berlin aus zentralisiert werden kann. Nach unserer politischen Einstellung wissen Sie, daß wir die Vertretung einer starken Einheit des Reiches sind, daß wir wünschen, daß das Reich nach außen eine Einheit darstellt und unerschütterlich ist, damit es sich der Angriffe von außen erwehren kann. Aber das schließt nicht aus, daß auch den einzelnen Gliedern des Reiches die nötige Freiheit, insbesondere auch in kultureller Beziehung gegeben ist, um die Aufgaben zu erfüllen, die hier den Ländern gestellt sind. Jedenfalls sind wir ehrlich bestrebt, das Beste des deutschen Volkes zu wollen. Gerade in dieser ungeheuren Notzeit ist es notwendiger denn je, daß eine starke Regierung in Deutschland gebildet wird und ich hoffe, daß wir Anstände dazu in diesen Tagen gemacht haben, die womöglich noch verstärkt werden sollen. Ich möchte Sie bitten, mit uns in diesem Streben mit ganzen Kräften nur das Wohl des Vaterlandes zu vertreten.**

Die schöne Tahitianerin

Wenn wir der Tahitianerin gerecht werden wollen, dürfen wir sie nicht ohne weiteres an unsern Maßstäben der Schönheit messen, sondern müssen sie im Rahmen ihres Landes zu begreifen suchen.

Wir sind es gewohnt, das griechische Schönheitsideal als allgemeingültig zu betrachten, während es doch nur für die weiße Rasse gilt. Es gibt keine absolute Schönheit des menschlichen Körpers, sondern jede Rasse, jedes Land hat darüber eigene Gesetze.



Polynesierin im Sonntagsstaat.

Die Tahitianerin kann, was ihre Gestalt anbetrifft, auch im griechisch-klassischen Sinne als unbedingt schön gelten, und sie ist es sehr oft auch noch in bezug auf ihre Gesichtszüge. Meistens aber, und gerade wenn der Maoritypp am reinsten zum



Die schöne Keri.



Mädchen mit Guitarre.

Ausdruck kommt, weicht die schöne Tahitianerin hierin von unsern Begriffen etwas ab. Am stärksten zeigt sich diese Abweichung bei der Nase, die ziemlich breit und etwas abgeplattet ist. Es ist das Rassenmerkmal aller Polynesier. Auch der Mund ist etwas groß, obwohl sehr gut gezeichnet, und auch sonst sind ihre Züge mit europäischen Augen gesehen, etwas herb. In ihrem Ausdruck hat sie oftmals etwas Wildes und Ungezähmtes, manchmal auch etwas Primitives. Aber gerade in dieser unverfälschten Ursprünglichkeit liegt ein tiefer Reiz verborgen, der sich jenseits aller Schönheits-Begriffe unmittelbar auswirkt.



Mädchen von Taufira.

Die Tahitianerin ist noch ganz das Weib im Sinne der Natur, so wie Gott es geschaffen hat, das Weib, das nichts anderes sein will. Und da sie ganz ihrer naturgewollten Bestimmung gemäß leben kann, gibt es auf diesen glücklichen Inseln bloß Frauen, aber keine Frauenfrage. — Die Tahitianerin ist für die Liebe geboren und hat sich sonst um weiter nichts zu bekümmern. In süßem Nichtstun gehen bei ihr die Tage vorbei. Liebe und Mutterschaft füllen das ganze Leben aus, und die wenigen Arbeiten, die ein tahitianischer Haushalt erfordert, überläßt sie zur Hauptsache ihrem Manne. Am schönsten ist sie zwischen 14 und 20 Jahren. Das ist ihre Blütezeit. Mit 14 Jahren ist sie schon ganz Weib, mit 16 Jahren meist schon Mutter. Dann folgt Kind auf Kind, und als Folge davon ein frühes Altern. Doch trifft man hin und wieder auch noch schöne alte Frauen an, welche die Anmut ihrer Züge und ihrer Bewegungen bis ins Greisenalter bewahren.

Die Tahitianerin ist von hohem und ebenmäßigem Wuchs. Ihre Haltung ist frei und ungezwungen, und ihre Bewegungen sind von vollendeter Anmut. Stolz und selbstbewußt schreitet sie wie eine Königin einher, wie wenn die Welt ihr untertan wäre. Sie ist sich ihrer Reize voll bewußt, und ihr träumerischer und abwesender Ausdruck verwandelt sich alsbald in ein Lächeln, wenn sie den Blick eines Mannes, zumal eines „Popaa", eines Weißen, auf sich spürt. Ihre Hautfarbe ist von einem prächtigen Goldbraun. Ihr Stolz sind ihre schönen, schwarzen Zöpfe, die sie auch offen trägt. Berühmt ist ihre große Sauberkeit.

H. R. Müller.

Ein alter Trick, der immer noch Erfolg hat.

Bei einem bekannten Prager Juwelier spielte sich vor einigen Tagen die folgende Szene ab. Ein sehr eleganter Herr und ein General in Uniform betreten den Laden und lassen sich wertvollen Schmuck vorlegen. Der Herr wählt einige Steine im Werte von über 3000 Mark und erklärt, er wolle das Geschenk vorsichtshalber noch einmal seiner Frau zeigen, bevor er es kaufe. Sein Freund, der General, wird so lange im Laden warten, bis er zurückkommt. Der Juwelier erklärt sich einverstanden. Plötzlich nach einer halben Stunde springt der General mit den Worten auf: „Bitte verhaften Sie mich — ich bin ein Betrüger!" Der Geschäftsinhaber ist verdutzt, öffnet die Tür und ruft einen Polizisten, der zufällig vor dem Laden auf und ab geht. Der Beamte weigert sich zunächst, den General durch die Straßen abzuführen. Dann geht er ans Telephon, um einen Dienstwagen zu bestellen. Wenige Minuten später fährt der Wagen vor, und Polizist und General steigen ein. Am Polizeirevier ist das Auto niemals angekommen . . . Der General, der elegante Herr, der Polizist und der Schmuck werden von der Kriminalpolizei bis heute vergeblich gesucht.

Garantie für 10000 Jahre

Man hat sich in Tokio zu einem merkwürdigen Experiment entschlossen, dessen Ergebnis erst in 10 000 Jahren festgestellt werden kann. Freilich eine Geduldsprobe! Doch Japan, das einen so gründlichen Kult mit seinen Vorfahren treibt, scheint mit diesem Versuch ein besonderes Interesse für seine Nachkommen zu bekunden. Man will dem imagären Menschen, der im Jahre . . . —



es ist gar nicht auszurechnen — ein Andenken stiften. Es wurde also die Frage besprochen, ob man Berichte oder Dokumente der Gegenwart so konservieren könnte, daß sie diese gewaltige Zeitspanne — praktisch soviel wie Unsterblichkeit — überdauern würden. Wenn man sich nun überlegt, was die Vergangenheit uns in derselben Zeitspanne bewahrt hat, wird man diese Möglichkeit etwas mißtrauisch beurteilen.

Die mangelhaft erhaltenen Pyramidentexte, die aus der Tiefe konservierender Grabkammern stammen, sind kaum 5000 Jahre alt. Die sonst sehr haltbaren Papyrosrollen aus dieser Zeit zerfallen zu Staub, wenn sie ans Tageslicht kommen. Auch die babylonischen Tontafeln haben kein höheres Alter. Doch was war vor 10 000 Jahren? Da bevölkerte der neolithische Mensch die Erde. Was wissen wir von ihm? Ein paar verwitterte Steine, Geräte, Pfahlbaureste und einige Höhlenzeichnungen sind allein übriggeblieben. Weiter nichts.

Aber in Tokio rechnete man mit dem Können der modernen Technik, und vielleicht stimmt diese Rechnung. Bekanntlich nagt der Zahn der Zeit von zwei Seiten. Einmal zerfällt der Stoff in sich, welkt, stirbt und wird Staub. Dieser Vorgang, chemisch und physikalisch bedingt, ist schwer zu erfassen. Man denke an Atomzerfall, Müdigkeit des Stoffes. Auf der andern Seite sind es die äußern Einflüsse, die jede Materie bis zur gänzlichen Auflösung zerstören.

Es galt also, diese Möglichkeiten bis zu einem Höchstmaß auszuschalten. Mit dieser Ueberlegung gingen die ersten Ingenieure und Fachleute Japans unter dem Protektorat des Bürgermeisters Nagata von Tokio zu Werke. Der eigentliche Anlaß wurde das letzte gewaltige Erdbeben Japans, nach dem bereits der Plan aufgeworfen wurde, der jetzt ausgeführt worden ist. Man wollte die Namen der Opfer und einen Bericht von der Naturkatastrophe späteren Geschlechtern mitteilen. Es sollte ein Denkmal werden, das wenigstens 10 000 Jahre allen zerstörenden Elementen der Zeit trotzen wird.

Man erdachte eine wahrhaft geniale Zusammenstellung und verwandte Stoffe, die aufs sorgsamste hergestellt und geprüft wurden. Zuerst schlug man als Papier eine dunkelblaue Qualität mit Golddruck vor, wie sie in alten buddhistischen Schriftstücken verwandt wurde. Aber es stellte sich heraus, daß man es heute nicht mehr in derselben Güte herstellen könnte. Man wählte also modernes, bestes Japanpapier, das mit chinesischer Tinte beschrieben wurde, und zwar mit den Namen der Erdbebenopfer, einer Beschreibung des Bürgermeisters Nagata, einem Kapitel alter buddhistischer Texte sowie den Namen der an diesem Versuch Beteiligten.

Die einzelnen Bogen wurden zusammengerollt und in vier größere Flaschen aus Quarz gesenkt. Diese waren aus bestem brasilianischen Kristall gefertigt und besitzen einen außerordentlichen Widerstand gegen jede Temperatur. Nachdem man die Flaschen mit den Bogen gefüllt hatte, wurden sie luftleer gemacht und dafür Argongas eingefüllt. Dann schmolz man die Flaschen zu.



Von der ferneren Verpackung sei nur das Wesentlichste erwähnt. Die Flaschen wurden mit Asbeststoffen und sterilisierter Seide umkleidet, um sie dann in dickwandige Hülsen von Karborundum zu packen. Wir kennen die diamantene Härte dieses Materials von den Schmirgelscheiben.

Das unsterbliche Dokument soll nun in einem alten buddhistischen Tempel auf dem Gipfel des Mount Koya die Zeit überdauern. 10 000 Jahre! Welche Menschen werden diese Zeilen lesen? Vielleicht wird es ihnen ähnlich ergehen wie uns mit den ägyptischen Hieroglyphen. Sie werden lange nach dem Schlüssel suchen müssen, bevor sie das Geschreibsel aus unseren Tagen lesen können. Und dann werden sie vielleicht lächeln: „Unsere Vorfahren waren schon ganz geschickt — man merkt etwas von den Anfängen der Technik."

Georg Grau.

Der Cow-Boy



Keiner auf der Estancia wußte so gut Bescheid in Argentinien wie der alte Gomez. Er konnte sich auf die alten Zeiten besinnen, als das Land urbar gemacht wurde, ehe alle die modernen Hilfsmittel des Verkehrs, der Landwirtschaft und Viehzucht eingeführt waren, die er tief verachtete. Jetzt war er zu alt, um mit in die Steppe hinaus zu reiten, aber zu seiner Zeit war er ein berühmter Reiter und Viehzüchter gewesen.

Am Tage war er verbissen und unzugänglich, aber am Abend, wenn ihm der Duft des Bratens in die Nase stieg und sein Maté dampfte, war er ganz gesellig — In Pferden galt er als Autorität, nur die Tordillos (Grauschimmel) mochte er nicht leiden. Nach seiner Meinung taugten sie nie was. Als wir zusammen plauderten, bemerkte ich, daß Gomez mit seinen scharfen alten Augen etwas Interessantes entdeckt hatte.

Seinem Blick folgend, sah ich einen Fremden auf einem Schecken heranreiten.

„Ein gutes Pferd," sagte Gomez, den Schecken aufmerksam betrachtend. Mich interessierte der Reiter mehr, ein großer Kerl mit schwarzem Sombrero, er trug eine Rebenque (geflochtene Peitsche von ungegerbtem Leder) mit schwerem silbernem Knopf — silberne Sporen und silberbeschlagenes Sattel- und Zaumzeug. — „Wer kann das sein?" fragte ich Gomez.



Der zuckte die Achseln. „Linijero" (Bummler) — sagte er — „der zu Pferde durch die Gegend zieht."

Am anderen Tage ritt ich beim Morgengrauen aus, um das Einfangen und Einreiten der halbwilden Pferde zu beobachten. Ein Anführer und acht Mann saßen im Sattel, und ich bemerkte zu meinem Erstaunen, daß einer von ihnen der Linijero vom vorigen Abend war. Er hatte also Arbeit gefunden.

Während ich ihn noch beobachtete, kam der Capitas auf seiner Inspektions-Rundreise angeritten. Der Capitas einer Estancia hat die Oberaufsicht über die Cow-Boys und Gauchos; er ist direkt dem Majordomo unterstellt. Mir fiel es auf, daß der Capitas mit besonderem Interesse den Fremden und vor allem dessen Pferd musterte, darauf mit dem Anführer einige Worte wechselte, der zustimmend nickte; es dauerte auch nicht lange, so wurde der Fremde mit einem anderen fortgeschickt, die draußen grasende Herde einzukreisen und in den Kral zu treiben. Ich konnte dabei beobachten, daß der Fremde ein ganz vorzüglicher Reiter war, der sein Pferd beispiellos sicher in der Gewalt hatte. Als nach einigen Stunden die schwierige Arbeit beendet war, kamen die Reiter zurück. Eine Kruste von Staub und Schweiß bedeckte das Gesicht der Reiter, auch die Pferde waren stark mitgenommen. Doch fiel allgemein auf, daß der Schecke des Fremden noch keinerlei Ermüdung zeigte. Im Auge des Capitas flimmerte die Gier — als er so beiläufig die Frage stellte, ob der Schecke verkäuflich sei.

„Verkäuflich? Nein, aber ich schenke Ihnen mein Pferd, wenn Sie länger als 10 Minuten im Sattel bleiben."

Scharf klingt die Stimme des Capitas: „Hüten Sie Ihre Zunge! Ich reite das Pferd." — „Und wenn Sie verlieren?" — „Dann können Sie sich das beste Pferd der Herde aussuchen und erhalten außerdem 100 Dollar und Jahresvertrag." — „Abgemacht! Morgen 8 Uhr früh stehe Ihnen mein Pferd zur Verfügung."

Die Nachricht von der Wette verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit in der Nachbarschaft, so daß sich am folgenden Morgen so 50 Gauches und Cow-Boys in der Pulperia eingefunden hatten. Der Capitas konnte gut reiten, aber den Schecken? Kein Aufbäumen, ein ruhiger Galopp. Mit einem Satz, den Rücken gekrümmt, flog der Schecke in die Höhe, der Sprung kam so unerwartet, daß der Capitas wie ein Federball aus dem Sattel flog. Unbeweglich stand der Fremde, und leise strich seine Hand seinem treuen Tier über die Nüstern. „Die Wette gilt erst dann als gewonnen, wenn Sie das von mir Ihnen bezeichnete Tier uns vorreiten." „Gut, auch damit bin ich einverstanden." Der alte Gomez schmunzelte. Der Capitas rief den Anführer. Fort flitzten sechs Mann. Nach einer halben Stunde kam eine Staubwolke näher und näher — voran löste sich ein schwarzer Hengst. „Reiten Sie den — und der Hengst ist Ihr Eigentum." — Nachlässig löste der Fremde nun sein Lasso. Wie ein Pfeil flog er der Herde entgegen. Ein aufsteigender Pferdehals, 4 Mann knieten auf Hals und Kopf des Tieres, während der Sattel gebracht und dem wild um sich schlagenden Hengst aufgezwungen wurde. „Good by" — los ging's in tollsten Sprüngen. Fest, unerschütterlich fest saß der Reiter, nach 5 Minuten kam er mit dem Hengst zurück. Eifern lagen die Schenkel an den Rippen und brachen jeden Widerstand. Die Wildheit des Pferdes war gebrochen, die Wette gewonnen.





Achtung! Achtung! Wir schalten um auf Ostern

Bis 15. April (Ostern) werden in allen Tengelmann-Läden Oster-Rabattkarten und grüne Oster-Rabattmarken ausgegeben. Wer eine einfache oder eine Doppelkarte mit diesen Marken bis Ostern einlöst, hat besondere Vorteile. Sollten Sie keinen ausführlichen Prospekt hierüber erhalten haben, dann holen Sie ihn bitte im Laden ab. Um Ihnen das Sammeln der Oster-Rabattmarken zu erleichtern, geben wir bis Ende dieser Woche auf alle Waren (wenige Artikel ausgenommen) 10% Rabatt durch doppelte Marken. Unsere Preise und Qualitäten bleiben unverändert.

KAFFEE-GESCHÄFT **Tengelmann** KAFFEE-GESCHÄFT

Herford. Alter Markt 16

Rein deutsches Familienunternehmen.

10% Rabatt

In doppelten Marken

Aus niedersächsischen Landen

Eine kalte Dusche zur Arbeitsbeschaffung

Hannover. Der Oberpräsident der Provinz Hannover warnt in einer Zuschrift an die Presse vor den übertriebenen Hoffnungen, die mit Bezug auf den Gereke-Plan bei den Kommunalverwaltungen Platz gegriffen haben und zu einer Flut von Projekten führten, die zum weitaus größten Teil einen zwecklosen Aufwand an Arbeit und Geld bedeuten. Der auf die Provinz Hannover entfallende Anteil, der nach dem vorläufigen Verteilungsplan im ganzen nur etwa 9,8 Millionen Mark ausmacht, reicht nicht einmal zur Durchführung eines Bruchteils der Pläne, die in allen Gemeinden und Kreisverwaltungen ausgearbeitet werden. Und im übrigen können sich Kommunalverwaltungen und Provinz nicht etwa einfach in diesen Betrag teilen, sondern vorweg gehen sehr erhebliche Beträge ab, die vor allem das Land Preußen für sich in Anspruch nimmt.

Gegen Hauszinssteuer und Zwangshypotheken

Hannover. Die Bezirksversammlung des Hannoverschen Haus- und Grundbesitzervereins nahm eine Entschließung an, in der die Hausbesitzer mit Entrüstung den Plan der Gemeindeumschuldung durch Zwangshypotheken auf Kosten des Hausbesitzes in schärfster Form ablehnen. Sie fordern die baldige restlose Aufhebung der Hauszinssteuer, die die Häuser entwerte, den Grundstücksmarkt lahmlege, den Realkredit vernichte und das Handwerk arbeitslos gemacht habe. Die Versammlung protestierte ferner gegen die seitens der Reichsregierung beabsichtigte Verlängerung der Zwangswirtschaftsgesetze über den 1. April 1933 hinaus.

Kurt preußischer Kommissar für Volksbildung?

Hannover. Das hannoversche Organ der NSDAP teilt mit, daß eine Stunde nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler Gauleiter Bernhard Rust telephonisch nach Berlin gerufen wurde. Seine Ernennung zum preußischen Kommissar für Volksbildung stehe bevor

Frische Fische: billig

Räucherfische:

Kleiner Schellfisch zum Braten	Pfd. 13 ₰
Großer Schellfisch o. Kopf	Pfd. 20 ₰
Cabliau o. Kopf	Pfd. 18 ₰
küchenfertiger Filetfisch (la weiß)	Pfd. 30 ₰
Grüne Heringe	3 Pfd. 25 ₰
Delikateßheringe	1-Literdose 48 ₰
Roheßbücklinge	Pfd. 15 ₰
delikate Sprotten	Kistchen 16 ₰
Salzgurken	Pfd. 10 ₰
frische Citronen	4 Stck. 10 ₰

und alles mit 5% Rabatt

Hill

Herford Telefon 3222 Gehrenberg

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter

Kassel. Das Schwurgericht verurteilte den 25 Jahre alten Schuhmacher Adolf Morell aus Kelze wegen Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Morell, der jede Schuld leugnete, wurde durch Zeugenaussagen überführt, am 6. Oktober v. Js. den großen Brand in Kelze angelegt zu haben, dem drei Wohnhäuser mit Stall- und Nebengebäuden zum Opfer fielen.

Doch Uebersiedlung des Kaisers nach Wernigerode?

Wernigerode. Das erst vor kurzem dementierte Gerücht, der frühere Kaiser werde nach seiner demnächst erfolgenden Rückkehr nach Deutschland dauernd im Schloß Wernigerode Aufenthalt nehmen, taucht jetzt von neuem in bestimmter Form auf. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die Frage zwar im Augenblick noch nicht aktuell sei, daß aber nach der Rückkehr des Kaisers nach Deutschland, die in absehbarer Zeit erwartet wird, dieser in der Tat auf Schloß Wernigerode Wohnung zu nehmen gedenke, schon um auszudrücken, daß er nur als Privatmann in Deutschland sich niederlasse. Der Fürst zu Stolberg-Wernigerode, der bekanntlich sein Schloß hier nicht mehr bewohnt, soll dem Kaiser seinen Fürstensitz zur Verfügung stellen.

Gründung einer Hafen-G. m. b. H.

Braunschweig. Der Rat der Stadt hat beschlossen, für die Verwaltung des Hafens eine G. m. b. H. zu bilden. Einziger Gesellschafter wird die Stadt Braunschweig sein. Zur Verwaltung der Gesellschaft, deren Kapital 20 000 Mark betragen soll, wird ein Hafendirektor angestellt. Aufgaben der Hafengesellschaft sind die Verwaltung des Hafens und die Gebührenverwaltung, ferner die Durchführung des Umschlagverkehrs und des Betriebes der Hafenbahn.

Braunschweig meldet 3½ Millionen Mark an

Braunschweig. Der Braunschweiger Stadtrat hat sehr umfangreiche Arbeiten für das Arbeitsbeschaffungsprogramm nach dem Sofortplan der Reichsregierung angemeldet, die 3½ Millionen Mark bedingen. Wenn der Stadt alle angemeldeten Arbeiten bewilligt würden, so würde sie jährlich mit 210 000 Mark belastet werden. Den Hauptteil der Arbeiten bilden Straßenbauten und Kanalisationen.

Bactew-Verlags-Bücherei

Herford, Schließfach 258

Zur Anschaffung empfehlen wir:

Alf Uweson, **Der steinerne Pfad** Heidegeschichten. Halbleinen 3,50 Mk.

Haffenstein, Wasserrose, Johannismärchen, eine lyrische Märchenstimmung in 2 Teilen (Der Ertrag ist für die Kriegsblinden bestimmt) Broschiert 1,20, gebunden 2,00 Mk.

Bathilla Auguste Heine, **Blumen am Wege**, 70 Gedichte aus allen Dingen des Lebens. 2. Aufl. Gebunden 1,50 Mk.

Pedro Igen, **Deutsch-amerikanische Gedenkblätter aus schwerer Zeit.** Ein Momentum der Geschichte für die heranwachsende jüngere Generation. Gebunden 3,00 Mk

Maaß, O Kuppen, o Küppel, o Nallen. Gedichte für die Gäste und Freunde des Rhöngebietes mit Illustr. Leinenband 2,25 Mk.

Gustav Maaß, **Heimliches Singen und Klingen.** Ein Strauß Gedichte. 3. Auflage kart. 1,20 Mk

Gustav Maaß, **Ein Rosenkranz der Liebe.** Gedichte. 3. vermehrte Auflage kart. 1,50 Mk.

Gustav Maaß, **O du Heimatflur.** Gedichte. 2. Auflage: gebunden 2,00 Mk.

Elisabeth Kolbe, **Lebensblätter.** Warme und innige Dichtungen aus dem Leben. Leinenband 3,00 Mk.

Müller-Mühlenbach, **Imma und Eginhard.** Ein Sang vom Rhein. Brosch. 0,75, Halb: 1,50 Mk

Zimmer von Ulbersdorf, **Der Sang der Glocken**, ein lyrischer Sang. Leinenband 5,50 Mk.

Martin Ulbrich, **Durch Kampf zum Frieden.** Ernste Gedichte aus Stunden des Ringens und der Selbstbesinnung kart. 1,20 Mk.

Stephani, **Komm, Trost der Nacht!** Christliche Gedichte. kart. 1,20 Mk.

Sauberzweig, **Im Schatten des Ewigen.** Gedichte. kart. 1,00 Mk:

Sauberzweig, **Der Heimat entgegen!** Christliche Lieder nach altkirchlich. Choralmelodien und Gedichte. kart. 1,20 Mk:

Link, **Sonnenscheinchristen.** Sonnige Erzählungen aus dem Leben, für Vereine, Gemeinschaften und Familie Broschiert 1,00, gebunden 1,50 Mk.

Hertha Lindenblatt, **Gib der Seele Flügel.** Fünf christliche Erzählungen. kart. 1,50 Mk.

Ott, **Demonstriert gegen Gott! und der Erfolg davon.** Ein Mahnwort eines Arbeiters an die Geistlichkeit Broschiert 1,00 Mk.

Ott, **Das Heil des Proletariats. 1. Brief: Charfreitag! und der historische Materialismus.** Broschiert 1,00 Mk.

Müffelmann, **Der Kirchbau zu Enger. Eine historische Theater-Aufführung aus Wittekinds Zeiten.** 0,75 Mk.

Titgemeyer, **Deutsche Kameraden. Taschenliederbuch f. Ausmarsch und Versammlung** 0,15 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag in Herford, Hämelingerstraße 6

In meinem **Reste-Verkauf**

finden Sie **Riesenposten Reste** zu derartig niedrigen Preisen, dass Ihr Kommen sich bestimmt lohnt; er beginnt **Freitag** früh.

H. Ottensmann

Herford, Goebenstr. 18 u. 21

Wäsche- und Schürzen-Fabrikation

Auch zum Nachfüllen u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten Betten-Spezialhaus **Pecher & Co.** nur in HERFORD N., am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben und Preisliste kostenfrei. Lagerbesuch erb. Vieltausendfältige Anerkennung u. Nachbestellg. Keine Filialen und Vertreter! Verkauf an Private. Fernsprecher 4127

Kleiner Laden im Stadtzentrum preiswert zu sofort zu vermieten. Zu erfragen Bielefeld, Goldstr. 19

Kaufe sämtliches **Altpapier,** Makulatur, Akten usw. zu höchst. Tagespreisen. Aufbewahren lohnt sich! Postkarte genügt, komme sofort! Ludwig Waltemater, Bad Salzuflen, Riesterstr. 53

STADT THEATER Bielefeld

Heute 1.2. Ab. B. 19 20—22.30 Pr. II
Jagt ihn — ein Mensch Schauspiel v. Kolbenheyer

Do. 2. 2. 20—22½ Ab. C 20 Pr. III
Neueinstudierung! **Gasparone** Operette v. Millöcker

Fr. 3. 2. 20—23 Ab. D 13 Pr. III
Wenn die kleinen Veilchen blühen

So. 4. 2 20- g. 22½ Letztmalig! Bei kl. Preise
Undine

Stg. 5. 2. 16—17½
Geschl. Vorst. f. d. Fr. V.-B. **Bunter Nachmittag**

19½—22½ Pr. III
Gasparone

Wohnung 3-4 Zimmer, Küche u. Bad in ruhiger Lage in Herford zum 1. Mai gesucht. Offerten mit Pr. unter Nr. 2833 an die Exp. des Herf. Beob.

Anzeigen haben nachweisbar **Erfolg!**

Als Spitzenleistung

deutscher Mineralwässer empfehle ich
Original Gerolsteiner
mit dem roten Stern
Original Pyrmonter Säuerling
meine Spezialität:
Radionin-Tafelwasser
Kristall Zitronen-Sprudel
Köstritzer Schwarzbier
Auch Abfüllung in den hiesigen Gastwirtschaften einschlägigen Geschäften und durch
Carl Lucas, Herford
Fernruf 3012.
Biergroßhandlung u. Mineralwasser-Fabrik

Bielefelder Beobachter

Die Straße gehört der S.A.

Fackelzug zu Ehren Hitlers

Am Abend des historischen Tages, der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler veranstaltete die Bielefelder SA. und SS. einen Fackelzug zu Ehren unseres Führers. Trotzdem der Befehl erst in den späten Abendstunden erlassen wurde und obwohl die Grippe auch in den Reihen unserer SA. wütet, waren etwa 1200 Parteigenossen erschienen, um in machtvoller Weise den Willen des neuen Deutschlands zu dokumentieren.

Bielefelds Straßen erklangen vom Marschtritt der braunen Kolonnen, der Gesang unserer alten Kampflieder brach sich an den Häuserfronten, hunderte von Menschen begleiteten den Zug und überall öffneten sich die Fenster um die Sturmsoldaten der deutschen Revolution zu begrüßen.

Beim Abmarsch vom Kesselbrink hatte sich auch der in der kommunistischen Partei organisierte Mob eingefunden. Diese feigen, hinterlästigen Zuhälter und Verbrecher bewarfen nationalsozialistische Frauen mit Steinen, beim Erscheinen einiger Polizisten ergriffen sie die Flucht und waren nicht mehr gesehen. Später rotteten sich dann nochmals in der Wilhelmstraße einige dieser Strauchritter zusammen, doch auch hier war der Spuk mit dem Erscheinen der Polizei verflogen.

In mustergültiger Disziplin marschierte der Zug, an der Spitze die SS., durch die Wilhelmstraße, Arndtstraße, vorbei an der „Volkswacht", wo rote Schmierfinken gerade die neuesten Volksverdummungsparolen ausklügelten, durch den Westen, über die Coblenzerstraße, Kreuzstraße, Göbenstraße, Kaiserstraße zum Kesselbrink. Ueberall von einer begeisterten Menschenmenge begrüßt.

Dieser Zug hatte nichts mit den „Auchdemonstrationen" der Marxisten zu tun, da sah man keine Frauen und Kinder, nein, da marschierten junge, deutsche Menschen in eisernster Disziplin zu Ehren des deutschen Arbeiterführers Adolf Hitler.

Auf dem Kesselbrink hielt der SS.-Sturmbannführer Brecht eine zündende Ansprache an die SS.- und SA.-Kameraden, in der er Adolf Hitler feierte und ihm weiterhin unverbrüchliche Treue zusicherte. Mit einem Sieg-Heil auf den Reichskanzler Adolf Hitler schloß er seine Ansprache, in das die Menge begeistert einfiel.

Bielefelds Nationalsozialisten bekundeten am Montag abend ihre Verbundenheit mit dem Führer des jungen Deutschland. Auch wir wissen, daß jetzt erst der schwere Kampf für uns beginnt, wir werden jedoch auch in Bielefeld nicht eher unseren Kampf einstellen, bis der letzte deutsche Volksgenosse erkannt hat, daß nur der Nationalsozialismus Deutschlands Rettung ist. In diesem Sinne werden wir in Bielefeld den Kampf weiterführen bis zum Endsieg.

Hitler-Sieg in Bielefeld.

Am 18. Januar fand beim Versorgungsamt Bielefeld die Wahl zum Beamtenausschuß statt.

Von den zu wählenden 8 Vertretern für die Beamten des mittleren und unteren Dienstes entfielen 7 Sitze auf Mitglieder der Nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaft.

Dieses erfreuliche Ergebnis zeigt, daß auch der Deutsche Beamte weiß, wohin er gehört.

Die Bielefelder auf Glatteis.

Vorgestern abend gegen 19 Uhr fuhr ein städtischer Omnibus in der Stapenhorststr. gegen eine Mauer der Unterführung. Außer dem Schaffner, der über unerhebliche Schmerzen klagte, ist niemand zu Schaden gekommen; der Sachschaden ist gering. —

Gegen 18,53 Uhr stürzte an der Detmolderstraße ein Passant uns zog sich einen Beinbruch zu. Er wurde ins Franziskus-Hospital eingeliefert. —

Der Rentner Alfred H. war im betrunkenem Zustande gestürzt und erlitt eine Fußverletzung. Er fand im Krankenhaus Gilead Aufnahme. —

In der Heeperstraße stürzte der Kaufmann Heinr. Möller. Er wurde, nachdem Dr. Glörfeld die erste Hilfe geleistet hatte, mit einem kompl. Armbruch im Städt. Krankenhaus eingeliefert.

[illegible]end.

[illegible]ch jetzt wieder regelmäßig jeden Mittwoch statt. Nächster Abend, heute, Mittwoch, den 1. Februar, abends 8,30 Uhr bei Wiegand, Webereistraße 4.

Teilnahmepflichtig sind alle Amtswalter, Ortsgruppenführer, Zellen- und Blockwarte, Stadtverordnete unserer Fraktion, sowie die Leiter aller Dienststellen erscheinen ebenfalls. Papier für Aufzeichnungen ist mitzubringen.

Kreisschulungsleiter.

Ab heute

befindet sich unsere

Geschäftsstelle u. Redaktion

Rathausstr. 6

im Hause der Fa. Bock

Portaleingang

Massenunwürdige Zustände beim Arbeitsamt

In der Friedenstraße steht bekanntlich jenes Gebäude, in dem tausende der Aermsten der Armen einmal in der Woche ihre Bettelpfennige abholen dürfen. Die Auszahlung dieses Geldes geschieht in einer Form, die wirklich jeder Beschreibung spottet. Als Auszahlungsraum dient das Kellergeschoß, in dem keine Entlüftungsanlage vorhanden ist, sodaß bei den Auszahlungen, wo hunderte und mehr Menschen in diesem Raum zusammengepfercht stehen, eine Luft herrscht, die selbst den stärksten Mann uzm Umfallen bringen kann.

Im Namen der Erwerbslosen protestieren wir gegen diese menschenunwürdige Behandlung. Auch die durch ein jetzt endlich abgelöstes System der Verelendung um ihre Arbeit gebrachten arbeitslosen Menschen, die es genau wie Herr Jerrentrup verdienen, menschlich behandelt zu werden.

Wichtige Hinweise zu den Anträgen auf Ausgabe von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern.

Die Ungewißheit über die Auslegung mancher Zweifelsfragen hat dazu geführt, daß Unternehmer nicht rechtzeitig die Anträge auf Ausgabe von Steuergutscheinen einreichen konnten. In solchen Fällen werden auch Anträge, die nach dem 31. Januar 1933 eingereicht werden, von den Finanzämtern rechtzeitig behandelt.

Eine Aenderung der Steuergutschein-Durchführungsbestimmungen, die sich auf Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern im Kalendervierteljahr Oktober bis Dezember 1932 erstrecken würde, ist nicht zu erwarten.

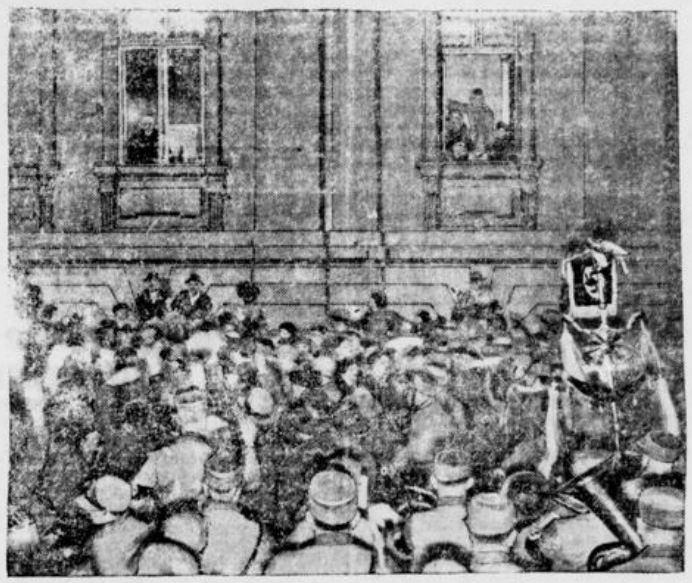
Eine Reihe von Wirtschaftszweigen hat die Behandlung als Saison- oder Kampagnegewerbe beantragt. Die Entscheidung über die Anträge sind in Kürze zu erwarten, doch sind Erweiterungen der bisherigen Bestimmungen nur mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab möglich.

Ob auch Aenderungen der Durchführungsbestimmungen eintreten und ob sie gegebenenfalls schon für das Kalendervierteljahr Januar bis März 1933 Geltung erhalten werden, steht noch nicht fest.

Stadt-Theater.

Heute für das B-Abonnement um 20 Uhr Kolbenheyers Schauspiel „Jagt ihn — ein Mensch". Da das Werk mit dieser Aufführung durch das Abonnement geführt ist und weitere Aufführungen nicht beabsichtigt sind, ist dies die letzte Aufführung, auf die besonders hingewiesen sei. Die verschiedenen Erkrankungen im darstellenden Personal, sind wie nicht verwundern darf, nicht ohne Einfluß auf den Spielplan geblieben und haben die Vorbereitungen für die in der nächsten Zeit geplanten Neueinstudierungen so stark beeinträchtigt, daß auch für Donnerstag und Freitag leider eine Aenderung des Spielplanes nicht zu vermeiden ist. Aus diesem Grunde muß die für Donnerstag vorgesehene Erstaufführung von Millöckers „Gasparone" auf Sonntag, den 5. Februar, verlegt werden. Hierfür geht am Donnerstag im Abonnement eine Wiederholung der beliebten Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" von Rob. Stolz in Scene. Dieser Aenderung zufolge kommt am Freitag, auch im Abonnement, statt „Wenn die kleinen Veilchen blühen" — „Wiener Blut", die Joh. Strauß-Operette zur Aufführung. Diese Verlegung ist mit Rücksicht auf das Abonnement notwendig geworden. Trotz aller Schwierigkeiten, die sich aus den augenblicklichen Verhältnissen ergaben, ist die Intendanz bemüht gewesen, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Für die dadurch nicht zu vermeidenden Spielplanänderungen darf der Umstände wegen von unseren Besucher Nachsicht erwartet werden.

Der große Fackelzug in Berlin.



Der Reichspräsident (links) an einem Fenster der alten Reichskanzlei während des Vorbeimarsches des großen Fackelzuges.

Der Bürgermeister als Häusermakler.

Brackwede. Ein Brackweder Bürger will ein Haus kaufen aus dem Konkurse des Kupferhammer und hat auch schon mit einem Rechtsanwalt einen Vertrag entworfen und wartet darauf, daß er Auskunft bekommt, wie hoch die Wertzuwachssteuer sei, damit er den Kauf nun perfekt machen könne. Der Herr Aschhoff sagt dem Bürger, daß er in einigen Tagen Nachricht bekäme. Mit diesem Bescheide verläßt nun der Käufer des Hauses das Amt und wartet und wartet. Da trifft er einen Bekannten nach einigen Tagen u. sagt ihm: dieser, ich meine, du wolltest das Haus vom Kupferhammer kaufen wo 12 Familien drin wohnen, ich meine doch du hättest es gekauft. Ja war die Antwort, aber ich warte noch auf den Bescheid vom Bürgermeister, wie hoch die Wertzuwachssteuer ist. Nein, sagt der andere, das Haus hat bereits Aschhoff gekauft und richtig, als man sich erkundigte, stimmt das. Herr Aschhoff hat einem Bürger, der sich ein Haus kaufen will, dasselbe hintenrum weggekauft, weil auf dem Hause keine Wertzuwachssteuer ruht.

Das Haus kostet 22000 Mark und bringt pro Jahr 3600 Mark Miete auf, das sind auf die Kaufsumme rund 15 Prozent Zinsen. Herr Aschhoff hat das Haus wie verlautet für seinen Sohn gekauft, er geht als Bürgermeister, wo er schon ein gutes Gehalt bezieht, ruhig seiner alten Beschäftigung als Makler weiter nach. Herr Makler Aschoff, makeln Sie ruhig weiter, im kommenden Staate haben Sie ausgemakelt und werden zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Gemeinde Brackwede hat ein Haus gekauft, und der Makler Aschhoff hat ein Höchstgebot gemacht für die Gemeinde Brackwede von 24450 Mark. Auf dem Hause ruhen 19000 Mark 1. Hypothek, Kreissparkasse Bielefeld, 2500 Mark 2. Hypothek von derselben Kasse, 2250 Mark rückständige Zinsen, 8000 Mark Hauszinssteuer, 158 Mark Aufwertungshypothek der Kasse Oerlinghausen, 788 Mark Steuern und Kosten für die Versteigerung. Wie kommt Herr Makler Aschhoff dazu, für die Gemeinde Brackwede ein so teueres Haus zu kaufen, ein Haus was heute 15000 Mark wert ist, für 24450 Mark zu kaufen und noch 8000 Mark Hauszinssteuer zu übernehmen? Was will die Gemeinde Brackwede mit dem Hause, die Steuerzahler haben ein Interesse daran zu erfahren, was mit dem Hause Ecke Niedernstraße und Goethestraße im Interesse der Gemeinde geschehen soll. Wir warten auf die notwendigen Aufklärungen in unserer Zeitung.

Nach oberflächlicher Schätzung sind ungefähr 17000 Mark verloren. — Was sagt [illegible]

Die uneinige marxistische „Einigungskundgebung".

Unter dem Motto: „Seid einig, einig, einig!" hatten die Bielefelder Marxisten gestern zu einer „machtvollen" Kundgebung gegen das Kabinett der „Volksfeinde" auf dem Kesselbrink aufgerufen. Neben den knapp hundert uniformierten Reichsbananen hatte man aus der ganzen Umgebung bis nach Gütersloh hinauf die Mitglieder des Arbeiter-Sportkartells, der SPD., des ADGB., des Afabundes und des Allgemeinen Deutschen Beamten-Bundes zusammengetrommelt. Die Einigkeit der „kämpfenden" Arbeiterklasse wurde gleich zu Beginn der Rede des Gewerkschaftsbonzen Gubatz unter Beweis gestellt, als ein kommunistischer Gegenredner erfolgreiche Hetzreden vom Stapel ließ, so daß Gubatz sich mächtig ins Zeug legen mußte um sich Gehör zu verschaffen. Nach seinem Gewimmere und Geklage ergriff „Genosse" Korspeter, der bekannte Wort um gegen die Kommunisten und gegen die bösen Nazis zu Felde zu ziehen. Daß auch der „Beobachter" sein Teil abbekam, ehrt uns nur.

Am Schluß der kurzen Worte der beiden Redner nahten sich dann, um mit den Worten des „Herrn Chefredakteur" zu sprechen, „die schwankenden Gestalten" dem Stadtinnern um weiter zu demonstrieren. Im Gegensatz zu dem disziplinierten Umarsch unserer SA. und SS. zogen im gestrigen Zuge Frauen und Kinder mit, so daß der ganze Umzug, an dem etwas mehr als 1000 Mann sich beteiligten, einen mehr als kläglichen Eindruck machte. Zu erwähnen ist noch, daß man in einer Gruppe mehrere Zylinder tragen Männer sehen konnte, die diesen sicher mit dem Gedanken aufgesetzt hatten, ihre über alles geliebte Weimarer Republik zu beerdigen.

Herforder Beobachter

Der dornige Weg zum dritten Reich.

In dem Bericht der Dienstag-Ausgabe sind die Vorträge des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach eigentlich etwas zu kurz gekommen. Nun sind die Gedankengänge ja zum Allgemeingut der HJ. geworden, und insofern ist eine Wiederholung hier überflüssig. Wir möchten daher nur das Wesentliche in freier Form wiedergeben.

Nach dem Gauleiter Dr. Meyer sprach der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach. Auch ihm hörte die Riesenversammlung in mustergültiger Ruhe zu, nur bei manchen markanten Sätzen unterbrach ihm ein Beifallssturm.

Der schöne, bedeutungsvolle urgermanische Name Baldur stimmt wunderbar zusammen mit dem ihm anvertrauten Amte in der Bewegung. Im Zeichen Baldurs sandten die Germanen ihre ver sacra, — heilige geweihte Jugend, ihren Frühling —, aus, um Neuland zu gewinnen. Unter Baldur v. Schirach zieht die deutsche Jugend dem neuen dritten Reiche entgegen. Es wird ihr werden, wenn sie den Idealen treu bleibt und dem Vorbilde des Führers nacheifert.

Mit Heilrufen und Nebensächlichkeiten und Cafe-Debatten ist es nicht getan. Nun gilt es für die Führung, die Herzen des gesamten Volkes zu gewinnen durch Taten, die das Wort zur Wahrheit machen: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Es ist eine ungeheure Arbeit die vor dem Kabinett Hitler liegt. Sie wird erleichtert, wenn das Gefolge sich zur sittlich-moralischen Höhe Adolf Hitlers aufschwingt. Man denke immer daran, daß noch lange Zeit die haßerfüllten Augen zahlreicher Gegner jeden Nazimann verfolgen werden. Jede Sünde die einer von diesen begeht, ist ein Stein auf dem dornigen Wege Hitlers. Jeder Verstoß gegen unsere, auf die Besserung des Einzelnen gerichtete Weltanschauung, ist ganz besonders eine Versündigung an der deutschen Jugend, in der überall das Feuer der Begeisterung für Hitler so unerklärlich hell lodert. In dieser Tatsache und in den vierhundert Märtyrern unserer Bewegung liegt die Gewähr dafür, daß die Vorsehung des Werk Adolf Hitlers krönen wird mit dem dritten Reich. Von diesem Glauben ist auch Hitler beseelt.

Es waren denkwürdige Veranstaltungen an einem denkwürdigen Tage. Selten hat man so viele leuchtende Augen gesehen und so viel Begeisterung gespürt, als in diesen sich fast bis Mitternacht hinziehenden Stunden. Frische Jugend und weißköpfige Alte sangen stehen mit erhobenen Armen das Horst-Wessel-Lied. Das „Heil dem Führer" donnerte durch die Säle, ein Gruß für den Führer an dem bedeutungsvollen Tage der Bewegung, der zufällig für die Herforder Pg. zu einem erhebenden wurde.

Zusammenstoß.

An der Ecke Schützenstraße-Vagemarkt stieß ein Personenwagen mit einem Motorrad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, Personen sind nicht verletzt

Die goldene Hochzeit

feiern am Mittwoch, 1. Februar, die Eheleute Johann Budde und Frau in Herford. Dem allgemein geachteten Jubelpaare bringen auch wir unsern herzlichsten Glückwunsch dar. Möge ihnen das Lebens-Abendrot noch lange leuchten.



Der Neubau der Heidelberger Universität
Der letzte Flügel des Kollegien-Gebäudes im Baugerüst.

Tod durch Glatteis.

Am Montag abend um 20,55 Uhr, fiel der Bahnbeamte Hermann Heitmann aus Herford beim Betreten der Bahnböschung am Kleinbahnhof so unglücklich durch das Glatteis die Böschung herab, daß er sich das Genick brach. Er war auf der Stelle tot. Heitmann ist 58 Jahre alt, hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Gartenbau-Lehranstalt wird aufgelöst.

In ihrer Hauptversammlung beriet die Landwirtschaftskammer für Westfalen auch über die Frage der Auflösung der Obst- und Gartenbau-Lehranstalt in Herford. Vom Vorstand war beantragt, die bis Ende 1940 laufenden Pachtverträge mit der Stadt Herford im Einverständnis mit dieser zu lösen und den kammereigenen Besitz an Grundstücken und Gebäuden an die Stadt Herford zu veräußern. Der Antrag des Vorstandes wurde einstimmig angenommen, so daß damit das schon lange befürchtete Ende der Anstalt zur Tatsache geworden ist.

Ein Hase am Mitrothon!

Das ist allerdings nur möglich im Reiche der Osterhasen. Der Ansager dieser Radiostation gibt heute bekannt, daß das Kaffee-Geschäft Tengelmann seinen Kunden zu Ostern etwas ganz Besonderes bieten wird. Es lohnt sich also, einen Prospekt im Laden abzuholen. — Uebrigens gibt es bis Ende dieser Woche doppelte Rabattmarken, wie es im heutigen Inserat zu lesen ist.

Frauenschaft Herford.

Die Zusammenkunft der Frauen fällt am Donnerstag, den 2. Februar aus, die Mädchenschaft dagegen kommt im Heim zusamen.

NS.-Beamten-Arbeitsgemeinschaft!

Am Donnerstag, dem 2. Februar, 20.30 Uhr, General-Mitgliederversammlung der NS.-Beamten-Arbeitsgemeinschaft im Vereinshaus. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Kreisleiter, Hauptabt. 7.

Bei der Artillerie.

Der Artillerieverein Herford hielt am 28. v. M. seine zahlreich besuchte Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Katasterdirektor Wechsung, wies in seiner Begrüßungsansprache auf den Unterschied zwischen der Not in der Kriegszeit und der heutigen hin: Damals eine Not aus Armut, heute aus Ueberfluß an Werten und Waren. Das Hochziel der Regierung oder eines Mannes möge es sein, diese Not zu beseitigen oder wenigstens fühlbar zu mindern. Wir hegen die Hoffnung, daß Deutschland bald als gleichberechtigt in den Kreis der Völker eintreten möge. Voraussetzung hierfür sei u. a. die Vermehrung der Wehrmacht. Ein dreifaches „Hurra" auf das Vaterland beschloß die markige Ansprache. Im Anschluß an den Jahresbericht wurde der Kassenbericht erstattet. Der Stand der Kasse ist recht günstig. Der schon seit 2 Jahren auf 6 RM. ermäßigte Beitrag wurde beibehalten. Nach der Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstand- und Ausschußmitglieder fand ein gemütliches kameradschaftliches Beisammensein in der im Artillerieverein üblichen Weise statt.

Orgelabende im Friedrichs-Gymnasium.

Wie im letzten Winter wird das Gymnasium auch jetzt wieder eine Reihe wertvoller Orgelkompositionen in kleinen Orgel-Abenden bieten. An vier Abenden sollen Meister des 17. und 18. Jahrhunderts, dieser Blütezeit deutscher Orgelmusik zu Gehör gebracht werden. Um den Abenden eine einheitliche Richtung zu geben und zugleich ein rechtes Bild von der Kunst dieser Zeit zu geben wird sich jede der Abendmusiken mit einer besonderen Form der Orgelmusik befassen. Geboten wird am Donnerstag, dem 2. Februar: Praeludium und Fuge, 16. Februar: Die Toccata, 2. März: Das Orgelkonzert 30. März: Das Choralvorspiel. Die Abende beginnen stets um 20 Uhr und sind in ihrer Dauer auf eine gute Stunde bemessen. Ein kurzer Vortrag wird jeweils in das Wesen der am Abend gebotenen Form einführen. Der Eintritt ist frei. Am ersten Abend wird Praeludium und Fuge in ihrer besonderen Formung in Werken von deutschen Meistern des 17. und 18. Jahrhunderts erstehend, schließend mit zwei Werken von J. S. Bach. Jedem, nicht etwa nur den Schülern der Anstalt und ihren Eltern will das Gymnasium mit dieser Arbeit dienen, möge ihr also auch ein freundliches Interesse von allen Freunden der edlen Musik entgegengebracht werden.

„Auf Tierfang in fremden Erdteilen für den Berliner Zoo."

Lichtbildvortrag von Dr. Lutz Heck, Berlin

Diese Besprechung des interessanten Vortrages von Dr. Lutz Heck, der am Donnerstag der letzten Woche im Gemeindehaus stattfand, konnte leider erst heute zum Abdruck kommen, weil es dem vielbeschäftigten Rezensenten nicht ehr möglich war, sie auszuarbeiten. (D. Red.)

Dr. Lutz Heck ist der Sohn des bekannten Prof. Dr. Ludwig Heck, der den Berliner Zoologischen Garten zu seiner jetzigen Bedeutung geführt hat. Der Berliner Zoo ist heute der größte Tierpark der Welt, übertrifft jetzt auch den Londoner und ist schon seit geraumer Zeit der beste seiner Art darin, daß er den Tieren die ihren früheren Lebensgewohnheiten entsprechenden Unterkünfte geschaffen hat. Man blickt vom Bahnhof Zoo in Berlin auf diese eigenartige Schöpfung hinab, wie auf eine exotische Stadt; man sieht das Straußen- und Elefantenhaus, wie aus dem Orient hierher versetzt, man sieht Büffel, Zebras, seltsame große Vögel friedlich in ihren weitläufigen Zwingern sich bewegen; ein Besuch der Anlage ist lehrreich und jedem unvergeßlich.

Das schwerste Tier des Gartens ist der Seeelefant, der bei seinen 150 Zentnern auch das gefräßigste ist; er verschlingt täglich 1,5 Zentner Fische, in der Brunstzeit nur etwa einen halben Zentner.

Und die kleinsten und leichtesten Wesen sind die Kolibris bei ihren 3 Gramm. Sie nähren sich in der Heimat von Blüten und müssen hier unter Schwierigkeiten mit Blütensäften am Leben erhalten werden. Dazwischen findet sich eine Unzahl von Geschöpfen, der mannigfachsten Art für die Arbeit und [illegible] am Leben zu erhalten und ihnen ihr Dasein [illegible] möglich zu machen.

Wie nun der Zoo zu solchen Tieren kommt, das erzählte der jetzige Direktor, Dr. Lutz Heck, in launiger Weise, wobei er seine Worte durch eigne Aufnahmen in Bild und Film ergänzte. Da erlebte man, wie er selbst in Afrika auszog (nachdem sich Verhandlungen mit Filmgesellschaften, vor allem der Ufa zerschlagen hatten, weil sie verlangten, daß vor allem Sensation gebracht werden sollten oder daß wenigstens eine Liebesangelegenheit mit Schauspielern und Filmdiven hinein verpflochten werden sollte, was der ernste Gelehrte ablehnte, und so machte er die Expedition auf eigene Faust); man sah ihn mit seinem einzigen weißen Begleiter und einer großen Anzahl schwarzer Träger durch die afrikanische Steppe wandern, man erlebte Jagden auf Büffel, Zebras, Nashörner, Strauße, Affen man hörte sogar auf einer Gramophonplatte die Aufnahme von einer afrikanischen Nacht mit Geschrei und Gebrüll aller möglichen Tiere, dazu den echten „Niggersong" — man war für ein paar Stunden weit weg von Grippegefahr, von deutscher Kälte den Widerwärtigkeiten unserer sonderbaren Zeit und Gegend.

Natürlich sieht sich das auf den Bildern alles recht schön und romantisch an, romantischer als es in Wirklichkeit ist, wo es oft genug am Tode vorbeigeht, aber das reizt ja den Deutschen so sehr. „Auf zum Tierfang nach Afrika!" hörte ich einen begeisterten Jungen [illegible] als wir zuletzt wieder in die deutsche Winternacht hinausgingen.

Das Publikum war leider, leider nicht sehr zahlreich erschienen; würde der Vortrag wiederholt, wie der des Hellsehers Hanussen jetzt, dann könnte man aber bestimmt mit einem vollen Saal rechnen.

Aus dem Landkreis

Südlengern. Die Schule in Südlengern mußte am Sonnabend wegen Grippeerkrankungen geschlossen werden. 76 Kinder und 2 Lehrer blieben dem Unterricht fern. Da dies mehr als der Dritte Teil der Schüle ist, wurde die Schule vorläufig geschlossen

Südlengern. Infolge des kürzlich aufgefundenen Diebeslagers, setzte die Polize die Nachforschungen weiter fort, und es gelang ihr weitere drei Verhaftungen vorzunehmen. Bei dem einen der Verhafteten wurden eine Waffe, Zigarren, Zigarette und Schokolade gefunden.

Kirchlengern. Der Posaunenverein Kirchlengern veranstaltete am Sonntag einen Familienabend, der einen guten Besuch aufwies. Der Verein erfreute durch musikalische Darbietungen, und Frl. Hesse sang unter Begleitung von Frau Schwarz mehrere schöne Lieder. Den Mittelpunkt des Abends bildete die Aufführung „Eine Mutter verzeiht immer". Pastor Erdmann dankte in seinem Schlußwort den Anwesenden und hauptsächlich den Mitwirkenden herzlichst.

Kirchlengern. Im Vereinslokale Rabe hielt der Turnverein seine diesjährige gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Fritz Weltkamp gab dieser den Jahresbericht. Dann wurde die Kasse geprüft, für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Es war erfreulich zu hören, daß trotz der schlechten Wirtschaftslage, die Turner und auch die Spielerkasse einen Ueberschuß erzielten. Neu in den Vorstand wurde Herr Lehrer Drechschmidt als 2. Vorsitzender gewählt. Im Februar will man einen geschlossenen Ball und im April einen Werbeabend veranstalten.

Ermäßigte Telefongebühren.

Spenge. Eine Ermäßigung der Telefongrundgebühr von 6 auf 5 Mark tritt hier vom 1. April 1933 ab deshalb ein, weil die Gesamtzahl der Hauptanschlüsse jetzt unter 200 liegt.

Spenge. Der in der letzten Amtsversammlung zum Amtsrentmeister gewählte Kassenobersekretär Rabe wollte die Wahl nur unter der Bedingung annehmen, daß ihm sein Besoldungsdienstalter anderweitig festgesetzt wurde. Das lehnte die Amtsversammlung ab. Der Antrag des Bürgermeisters, eine neue Wahl sofort vorzunehmen, wurde angenommen und der Kassenobersekretär Abke aus Blotho mit Stimmenmehrheit gewählt.

Eilshausen. Ein hiesiger Tischler zog gemeinsam mit seinem 6jährigen Sohn einen kohlenbeladenen Handwagen und benutzte scharf die rechte Straßenseite. Ein in entgegengesetzter Richtung fahrender Lieferwagen rannte gegen das Gefährt. Der Knabe geriet unter den schweren Kraftwagen, ohne von den Rädern erfaßt zu werden. Außer einer klaffenden Wunde an der Stirn erlitt er keine ernsten Schäden.

Hauptschriftleitung Dr. Lück.
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück. i. V. H. Haase, für Lokales: H. Haase, für Sport E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Tiggemeyer sen, sämtlich in Herford
Für den Bielefelder Teil H. Ette.

Mindener Beobachter

Offener Brief an die preuß. Polizeibeamtenschaft

Polizeibeamte! Augen und Ohren auf!

Werte Kameraden!

Auf der diesjährigen Gautagung Hannover des Verbandes Preußischer Polizeibeamten, der Euch immer als die glänzendste Organisation der Polizeibeamten hingestellt wird, ist es an der Zeit, dem Vorstande des Verbandes die Frage zu stellen, für welche Zwecke Euere eingezahlten Gelder verbraucht werden.

Es dürfte empfehlenswer sein, Eurem Vorstande folgende Einzelfragen zur Beantwortung vorzulegen:

1. Wie hoch ist das Verbandshaus in Berlin, Lützowstraße Nr. 73, mit Hypotheken belastet?

Das Haus wurde von den Polizeibeamten mit 2 bis 5 Mark in Bausteinen vollkommen hypothekenfrei gekauft.

2. Wer hat diese Hypothek gegeben und auf welchen Namen ist sie eingetragen?

3. Welches Defizit hat die Buchhandlung angeblich vor 2—3 Jahren gehabt?

Es soll angeblich durch fingierte Bestellungen ein Verlust eingetreten sein.

Wer waren die Kontrolleure?

Wer trägt die Verantwortung für die Akquisiteure?

Was ist hierzu vom Verband unternommen?

Auf welche Art kommt, oder ist das Geld wieder in die Kasse des Verbandes gekommen?

4. Was hat die internationale Reise der Verbandsmitglieder nach London und Paris gekostet?

Kameraden, wir fragen Euch, zu welchem Zwecke reisen Eure Verbandsvorstandsmitglieder ins Ausland?

Es dürfte keine Veranlassung vorliegen, daß Eure Gelder für derartige unnütze Reisen ins Ausland verwandt werden. Die hierfür vorgebrachte Begründung, die internationalen Beziehungen zu den ausländischen Polizeien aufrecht zu erhalten, dürfte in der heutigen Zeit mehr wie überflüssig sein. Die deutsche Polizeibeamtenschaft zahlt für die internationale Verbindung 70 Prozent der Beiträge. Alle für diesen Zweck aufgewandten Gelder sind überflüssig.

5. Was hat der wertvolle Blumenstrauß gekostet, welcher von den Vorstandsmitgliedern an die Ehefrau des Polizeikommissars in Reims überreicht wurde?

Unnötige Kosten, die erspart werden könnten zum Wohle der Mitglieder!

6. Wie hoch ist der Betrag, der vom Verband Preußischer Polizeibeamten nach der Einigung mit dem Betnarek-Verbande für Schulden, den dieser beim „Vorwärts" gemacht hat, gezahlt werden mußte?

Die Einigung ist, soweit uns bekannt wurde, nur durch Vermittlung des Preußischen Ministers des Innern, Herrn Severing, zustande gekommen. Dem Schrader-Verbande wurde aber die Schuldenlast von der Vereinigung wohlweislich geheim gehalten! Erst nach der Vereinigung präsentierte der „Vorwärts" dem zahlungsfähigen Schrader-Verbande die drei netten und fetten Wechsel.

Wer hat diese bezahlt?

Wieviel Mitglieder hatte der Betnarek-Verband?

20 000 wie angegeben, oder nur 1813 Mitglieder?

Von diesem Verbande sollen aber nur die Vorstandsmitglider zum Schrader-Verbande übergetreten sein! Ein Vorteil durch die Uebernahme der Mitglieder hat der Schrader-Verband nicht gehabt. Aber wie groß war der Schaden und wer hat diesen bezahlt?

7. Aus welchen Gründen ist seiner Zeit, als dem Verbande das Gelände für ein Erholungsheim geschenkt wurde, ein solches nicht errichtet worden?

8. Wie hoch ist der Schaden, der bisher durch den Erwerb des Gutes „Ravensbrück" entstanden ist und wie hoch ist die jährliche Zinslast, die Jahr für Jahr jetzt gezahlt werden muß?

9. Ist es zutreffend, daß das Gut „Ravensbrück" auf den Namen „Schrader" mit Verbandsgeldern angekauft werden mußte?

Ist dies nur aus dem Grunde gehandhabt worden, damit ein Verbandsbeschluß nicht erforderlich war und dem Verbandstage die Möglichkeit zur Mitwirkung genommen wurde?

10. Ist es zutreffend, daß erst vor kurzer Zeit noch das Vieh für das Gut „Ravensbrück" durch Herrn Schrader angekauft wurde?

Kameraden! Wie kann sich eine Beamtenorganisation an solchen finanziellen Machenschaften beteiligen? Hatte der Verband solche Rücklagen, um sich an Finanzgeschäften zu beteiligen und Sandwüsten zu erwerben? Hierfür sollten lieber Eure Beiträge herabgesetzt oder die Leistungen Eurer Krankenkasse verbessert werden!

11. Ist es den Mitgliedern bekannt, daß alle Funktionäre vom Verbandsvorsitzenden bis zum Vertrauensmann in den Revieren Gehälter, Vergütungen und besondere Aufwendungen erhalten?

Wo bleibt da die ideale Mitarbeit der Mitglieder?

Ist es Tatsache, daß der Verbandsvorsitzende, Herr Schrader, RM. 7000 Jahresgehalt, außer seiner Pension als Polizeibeamter, bezogen hat? Ist es richtig, daß Herr Henn monatlich RM. 80 und die Herren Pasch, Schumann und Stegenwalner RM. 40 Entschädigung vom Verband beziehen? Ist es richtig, daß die Vertrauensleute in den Revieren für die Einziehung der Beiträge Prozente erhalten? Wenn jetzt nicht mehr? Bis wann wurden diese gezahlt?

12. Sind die Kameraden im Bilde, wie teuer das jetzige Büro kommt? Miete, Bürofräulein, Telefon, Reinigung usw.?

13. Ist es zutreffend, daß dem Verbandsvorsitzenden, Herrn Schrader, bei seinem Abgange RM. 70 000 Abstand gezahlt sein sollen?

Kameraden!

Wenn man noch berücksichtigt, daß wöchentlich 15 bis 80 Kameraden dem Schraderverbande den Rücken wenden, da sie den Zusammenbruch voraussehen, fragen wir Sie, wen wohl zuletzt die Hunde beißen?

Wer soll die Liquidation bezahlen, wenn jetzt schon viele die Flucht ergreifen? Wenn ein Verband mit den Beiträgen seiner Mitglieder so wirtschaftet und arbeitet, fragen wir Sie, wie soll das enden?

70 000 Zeitungen sollen verschickt werden! Wieviel Mitglieder hat der Verband jetzt noch? Uns ist es bekannt, Ihnen auch?

Ist Ihnen bekannt, daß in der nächsten Zeit zur Sanierung der Kassenverhältnisse 2.— bis 5.— RM. Sonderbeitrag erhoben werden soll?

Sie haben im Preußischen Polizeibeamtenverbande nach den Satzungen nur Pflichten, aber keinerlei Rechte!!

Fachschaft Polizei der Nationalsozialistischen Beamtenarbeitgemeinschaft Hannover.

Verantwortlich: Hagelganz, Hannover.



Unser Führer Adolf Hitler verläßt das Hotel Kaiserhof, um sich zur Reichskanzlei zu begeben.

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Moskau macht Reklame.

Ein krampfhafter Versuch der Moskau-Legionäre war der am letzten Sonnabend hier veranstaltete Demonstrationszug „Gegen den Faschismus". Etwa 50 Jünglinge bildeten den ganzen Zug, der in jämmerlicher Ordnung durch unsere Straßen zog. Von weit und breit hatten sie ihre letzten Anhänger zusammengetrommelt. Und doch waren nur diese paar Leutchen gekommen, von denen noch einige aus lauter Scham ihre Augen während des Umzuges niedergeschlagen hielten. Mit einigen Hetzplakaten versuchte man für Moskau Stimmung zu machen.

Dieses dürfte der letzte Versuch gewesen sein, sich dem erwachenden Deutschland entgegenzustellen. Adolf Hitler, der neue deutsche Reichskanzler, wird mit diesen volkszerstörenden Elementen kein langes Federlesen machen.

Beim Schlittschuhlaufen stürzte ein Buchhalter so unglücklich, daß er sich einen Bruch des rechten Oberschenkels zuzog, der seine sofortige Ueberführung nach dem Städt. Krankenhaus notwendig machte.

Oberbecksen. Eine Mitgliederversammlung der „Hilfe am Grabe" fand am letzten Sonnabend in der Schule statt. Vors. Aug. Thake eröffnete den Sprechabend. Die Kasse zeigte einen guten Bestand, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Ueber einige Vorschläge über Satzungsänderung soll in der nächsten Versammlung am kommenden Sonnabend abgestimmt werden.

Oberbecksen. Bei dem Kohlenhändler Aug. Thies wurde vor einigen Tagen mittels eines großen Ziegelsteines das Schlafzimmerfenster eingeworfen. Die Tat geschah am hellen Tage. Man nimmt an, daß ein Racheakt persönlicher Art vorliegt.

Wulferdingsen. Beim Schlittschuhlaufen eingebrochen sind zwei junge Mädchen und ein junger Mann. Alle drei konnten gerettet werden.

Bergkirchen. Eine Evangelisationswoche findet vom 5. bis 11. Februar in Bergkirchen, Oberlübbe, Hille, Hartum, Holzhausen 11, Friedewalde und Frille statt. In Bergkirchen sprechen Pastor Müller-Schwefe aus Münster und der Arbeiterevangelist Hunke aus Gütersloh. In Oberlübbe spricht Pastor Erdmann aus Kirchlengern. Außerdem findet in Hartum ein Vormittagsschulungskursus statt, die von Pastor Müller-Schwefe und Pastor Uentrop geleitet wird.

Obernbeck. Beinahe ertrunken wäre am Sonntag der 11jährige Sohn des Eisenbahners Rolfsmeier. Auf der Werre am Brückenhaus brach er während des Fußballspiels ein und ging sofort unter. Durch den Schiedsrichter, der dem Jungen ein Tuch zuwarf, konnte dieser gerettet werden.

Gohfeld. Eine Mitgliederversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Gohfeld fand im Restaurant Wegener statt. Im Febr. feiert die Ortsgruppe Wegener einen Deutschen Abend. Theaterstücke, eine große Verlosung und anschließend deutsche Tänze stehen im Programm. Tag und Stunde der Feier werden durch diese Zeitung noch bekannt gemacht.

Gohfeld. Eine Versammlung des Eigenlungszweckenn für 80 000 RM. gekauft ist. Nachdem nun 70 000 RM. hineingesteckt sind, und dasselbe aufgeteilt werden sollte, wird das Trinkwasser vom Staat als minderwertig bezeichnet. Derartige Spekulationen drüften mit dem Gelde armer Arbeiter oder Wohlfahrtsempfänger (nach Ansicht einiger Mitgliedert) nicht vorkommen. Nach Aussprachen über Darlehen und müschuldungsanträgen wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. — heimbundes Niedersachsen, Ortsgruppe Gohfeld, fand am Freitag im Restaurant Wuhlbrand statt. Allgemeines Erstaunen rief die Mitteilung von den Rücktritt des Gaugeschäftsführers Schrader-Hannover hervor. Eine größere Debatte gab es um das Gut in der Nähe von Hannover zu Sied-

Hohes Alter.

Kirchlengern. Die Eheleute Follo, Nr. 242, können jedes Jahr ihren Geburtstag gemeinsam begehen. Der Ehemann steht vor dem 80. Geburtstag, während seine Frau auf ein Lebensalter von 76 Jahren zurückblicken kann. Den beiden Jubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch!



Aus der Nachbarschaft

Mit Messer und Kartoffelstampfer

Mordversuch an der Ehefrau

Vegesack, 1. Februar.

Eine schwere Bluttat ereignete sich in Aumund-Fähr. Der 50jährige Kesselschmied Georg Schneider versuchte seine Ehefrau zu ermorden, indem er der hilflos im Bett liegenden Frau mit einem Kartoffelstampfer wuchtige Schläge auf den Kopf versetzte und ihr mehrere Messerstiche beibrachte. Dann flüchtete er und konnte bislang noch nicht ermittelt werden. Die lebensgefährlich verletzte Frau wurde in das Kreiskrankenhaus gebracht.

Grenzmark und Göttinger Studentenschaft

Göttingen. Die Deutsche Studentenschaft der Universität Göttingen faßte bei Abschluß der dritten Ostmarken-Hochschulwoche eine Entschließung, in der die unverbrüchliche Treue zur zerrissenen Ostmark und jedem geraubten deutschen Lande in Ost und West, in Nord und Süd gelobt wird. Zum Schluß heißt es: Die Göttinger Studenten, von Wehr- und Grenzwillen beseelt, wollen weiterhin für die Ostmark arbeiten, um das Band zwischen Grenzmark und Göttinger Studentenschaft immer enger, immer stärker werden zu lassen.

Feuer in einer Schule

Hann.-Münden. Von einem gefährlichen Schadenfeuer wurde nachts das Gebäude des alten Lyzeums heimgesucht. Vermutlich infolge Ueberhitzung eines Ofens brach in einem zweiten Stock untergebrachten Hilfsschulklasse ein Brand aus, der sich außerordentlich schnell auf die angrenzenden Räume, den Lehrmittelraum, das Lehrerzimmer und einen Bodenraum ausdehnte. Die Feuerwehr hatte stundenlang zu tun, um des Feuers Herr zu werden. Das Lehrmittel- und Lehrerzimmer brannten vollständig aus. Außerdem brannte die Decke zum ersten Stock durch. Auch der durch das Löschwasser angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Plünderungen in Altona

Altona. In Altona kam es im Laufe des Montags mehrfach zu Plünderungen. In der Norderreihe wurde die Ladenscheibe eines Schlachters eingeworfen, aus der Auslage wurden für 150 Mark Waren geraubt. In der Großen Roosenstraße räumten etwa 40 Personen einen Brotladen aus. In einem weiteren Fall in der Adolfstraße konnte die Polizei rechtzeitig eine Plünderung verhindern.

Oldenburg an Hitler

Oldenburg. Die oldenburgische Staatsregierung hat folgendes Telegramm an den neuen Reichskanzler Hitler gesandt: „Dem Kanzler des Deutschen Reiches gelobt treue Gefolgschaft beim Neubau des Reiches Oldenburgisches Staatsministerium. gez. Röver, Spangemacher, Pauly."

Zusammenschluß der oldenburgischen Molkereien

Oldenburg. Um die Interessen des oldenburgischen Molkereiwesens, insbesondere in der Frage der gemeinsamen Belieferung der Märkte mit oldenburgischer Markenbutter besser vertreten zu können, haben sich sämtliche oldenburgische Molkereien zu einem Verein zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Landwirt Roloff, der Vorsitzende der amtlichen Butterkontrollstelle, gewählt.

Tod eines alten Soldaten

Lingen. Ein alter Kämpe aus dem Kriege von [illegible], der älteste Veteran der Stadt, der im ganzen Emslande bekannte Provinzial-Wegemeister i. R. Christoph Meyer, ist im 90. Lebensjahre gestorben.

Wirtschaftsdienst

Viehmärkte

Lehrte, 31. Januar. Auftrieb: 1285 Ferkel, 161 Läuferschweine. Preise: **Ferkel:** 4—6 Wochen bis 8, 6—8 Wochen 8.50—10.50, 8—12 Wochen 11—14 ℳ; **Läuferschweine:** 3—4 Monate 15—20, 4—6 Monate bis 30 ℳ. Marktverlauf: kleine Ferkel etwas reger, sonst langsam.

Braunschweig, 31. Januar. Auftrieb: 1 Ochse, 88 Bullen, 79 Kühe, 35 Färsen, 135 Kälber, 69 Schafe, 988 Schweine. Preise: **Ochsen:** 1. 25—28, 2. 18—24; **Kühe:** 1. 22—26, 2. 14—20, 3. 10—12; **Färsen:** 1. 25—28, 2. 20—22; **Kälber:** 1. —, 2. 27—40, 3. 20—25, 4. 15—19; **Schafe:** 29 bis 32; **Schweine:** 1. 33—36, 2. 32—36, 3. 31—35, 4. 28—33, 5. 27—31, Sauen 29—30. Marktverlauf: in allen Gattungen langsam.

Magdeburg, 31. Januar. Auftrieb: 15 Ochsen, 202 Bullen, 418 Kühe, 109 Färsen, 9 Fresser, 583 Kälber, 204 Schafe, 311 Schweine. Preise: **Ochsen:** 1. —, 2. 22—24; **Bullen:** 1. 25—27, 2. 22—24; **Kühe:** 1. 23—25, 2. 20—22; **Färsen:** 1. 26—28, 2. 22—25; **Kälber:** 1. 18—22, 2. 30 bis 36, 3. 22—28; **Schafe,** Stallmast: 1. 26—28, 2. 23 bis 25; **Schweine:** 1. 38—39, 2. 37—39, 3. 35—38, 4. 33 bis 36, 5. 32—33, Sauen 31—35. Marktverlauf: Rinder und Kälber schlecht, sonst mittelmäßig.

Hamburg, 31. Januar. Auftrieb: 4726 Schweine, 1077 Kälber. Preise: **Schweine:** 1. 35, 2. 34—34½, 3. 32—34, 4. 30—32, 5. 28—30, 6. 36—27, Sauen 25—30; **Kälber** 1. —, 2. 35—38, 3. 30—33, 4. 23—26, 5. 14—18. Marktverlauf: **Schweine** langsam, **Kälber** mittel.

Bremen, 31. Januar. Auftrieb: 59 Ochsen, 102 Bullen, 129 Kühe, 117 Färsen, 267 Kälber, 50 Schafe. Preise: **Ochsen:** 1. 27—29, 2. —, 3. 27—26; **Bullen:** 1. 26—28, 2. 22—25, 3. 18—20; **Kühe:** 1. 22—24, 2. 18—20, 3. 15 bis 17, 4. 10—14; **Färsen:** 1. 27—29, 2. 23—26, 3. 19 bis 22; **Kälber:** 1. —, 2. 37—39, 3. 30—36, 4. 24—29; **Schafe** nicht notiert. Marktverlauf: in allen Gattungen langsam.

Altenessen, 31. Januar. Auftrieb: 561 Schweine. Preise: **Ferkel:** 6—8 Wochen 6—7, 8—12 Wochen 10—15 ℳ; **Läuferschweine:** 3—4 Monate 15—21, 4—6 Monate 21—30 ℳ, größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Getreidebörsen

Hamburg, 31. Januar. Preise in Hfl. per 100 Kg. cif Hamburg, unverzollt. **Weizen:** Manitoba I 4.90, Febr. 4.90, April/Mai 4.95, Manitoba II, Febr. 4.75, April/Mai 4.70; **Gerste:** Donau-, Jan./Febr. 3.70, Plata-, Febr. 3.60; **Roggen:** Plata-, Febr. 3.45; **Mais:** La Plata 3.70, Febr. 3.75, März 3.80; **Hafer:** Plata Unclipped, sog, Febr. 3.42½, Plata Clipped, Febr. 3.57½; **Weizenkleie:** Pollards 3.05, Jan. 3.05; **Leinsaat:** La Plata, Febr. 7.07½, März 7.05.

Bremen, 31. Januar. Preise per 50 Kg. part waggon frei Bremen-Unterweser. **Weizen:** Manitoba I 4.70; **Gerste** Dt. Gerste 8.70; **Hafer:** Dt. pomm. Weißhafer 6.80, Holl. Weißhafer 6.90; **Mais:** La Plata 9.55, Donau-Galfoz 9.40



Die Männer des neuen Reichskabinetts.

Sitzend von links: Göring, Adolf Hitler, von Papen. Stehend von links: Seldte, Dr. Gereke, Graf Schwerin-Krosigk, Dr. Frick, General von Blomberg, Geheimrat Hugenberg.

Lilly Fahrenkamps Ehe

ROMAN VON KLOTHILDE V. STEGMANN-STEIN

[45

Fahrenkamp sah auf die Uhr. Es war sieben Uhr. Durchs Fenster graute schon die erste Winterdämmerung des Morgens.

Er wollte hinübergehen und sich durch ein heißes Bad und eine Tasse Kaffee beleben, ehe er die schicksalsschwere Besprechung mit Lilly führte.

Als er die Korridortür aufschloß, kam ihm mit angstvollem Gesicht das Stubenmädchen entgegen.

„Ich weiß nicht, Herr Doktor", sagte sie stockend, „die Schlafzimmertür zum Toilettenzimmer der gnädigen Frau war heute nacht nicht abgeschlossen. Die gnädige Frau scheint nicht zu Hause zu sein — und — und auf dem Toilettentisch habe ich soeben beim Aufräumen diesen Brief für den Herrn Doktor gefunden."

Sie reichte mit einem halb ängstlichen, halb neugierigen Gesicht Werner den Brief, der ihn wortlos entgegennahm, um mit ihm in seinem Schlafzimmer zu verschwinden. Also hatte Lilly eine Rücksprache mit ihm gar nicht mehr abgewartet, sondern war vorher fort — nicht einmal so viel Mut hatte sie besessen, Auge in Auge mit ihm ihre Liebe zu Ferrari einzugestehen. Wie klein — wie klein das alles war!

Er riß den Briefumschlag auf und las die wenigen Zeilen, die Lilly ihm geschrieben.

Sein Gesicht wurde hart. Nicht ein einziges Wort der Erklärung, der Bitte um Verzeihung. Sie ging aus seinem Heim wie aus einem fremden Hause, in dem man eine kurze Zeit geweilt und dessen man überdrüssig geworden.

Wie sehr hatte er sich getäuscht, als er in Lilly ein rührendes, harmloses Kind zu lieben geglaubt. Unter der lieblichen Maske war nichts als Herzenskälte, Genußsucht, Leichtfertigkeit. Aber dennoch — nun es unweigerlich zu Ende war, dennoch fühlte er: er liebte sie, liebte sie mit allen Fasern seines Herzens; er würde sich nie von ihr lösen können. Innerlich würde er an sie gebunden bleiben, mochte auch das äußere Band der Ehe gerissen sein.

Er sank in einem Sessel zusammen, die Zähne schlugen ihm aufeinander — es war ein Frieren der Seele, das sich in den Körper hinüberpflanzte. Er spürte eine ungeheure Leere und Müdigkeit — die Glieder waren ihm wie Blei; er hatte nur ein Bedürfnis, zu schlafen, lange und tief zu schlafen. Es war unmöglich, jetzt ins Krankenhaus zu fahren und Dienst zu tun. Das fühlte er. So rief er im Krankenhaus an und meldete sich unpäßlich. Es lagen ja auch, wie er nach einer kurzen Rücksprache mit dem Kollegen seiner Abteilung feststellte, keine schweren Fälle vor; man konnte ihn ganz gut einen Tag entbehren. Werner war so müde, daß er wie ein Trunkener, mit stolpernden Schritten in sein Schlafzimmer ging. Er befahl dem Mädchen, ihn bis zwölf Uhr schlafen zu lassen und ihn auch durch keinen Telephonanruf zu stören. Dann entkleidete er sich — er war so erschöpft, daß sogar die Einsamkeit des Schlafzimmers keinerlei Bewegung in seinem Herzen erweckte. Es war alles tot und still in ihm.

Zwanzigstes Kapitel.

Als Ilse Dornbruch an diesem Morgen ins Laboratorium kam, war sie sehr erstaunt, als sie feststellte, daß Fahrenkamp am Morgen schon gearbeitet haben mußte. Sie sah es erstens an der neuen Kultur, und zweitens an einem Zettel, den sie auf ihrem Arbeitsplatz fand. In diesem Zettel bat er sie, doch sofort mit der neuen Versuchsreihe, die er in seinem Buche aufgezeichnet, ins Norden-Krankenhaus zu fahren. Der auswärtige Forscher, der gestern den Vortrag gehalten, würde heute dort zu einer Besprechung sein — und sie würde es vielleicht möglich machen können, ihm dort ein paar Fragen vorzulegen, die er in anliegendem Schreiben aufgezeichnet hätte. Wenn es ihr nicht gelänge, den berühmten Gelehrten persönlich zu erreichen, sollte sie es doch wohl durch Doktor Sommer versuchen.

Ilse Dornbruch zuckte zusammen — dieser Auftrag, bei dessen Ausführung sie vielleicht die Hilfe Sommers in Anspruch nehmen sollte, war ihr sehr, sehr peinlich. Seit sie den Brief an die amerikanische Freundin geschrieben, den sie nachher zur Post bringen wollte, hatte sie geglaubt, nun läge alles hinter ihr. Und nun sollte sie dem Manne noch einmal begegnen, der sie so gekränkt hatte.

Aber in der Arbeit gab es keine Rücksichten und keine Schwächlichkeiten, auch sich selbst gegenüber nicht. Wenn ein Zusammentreffen mit Sommer noch einmal notwendig wurde, so mußte es eben sein.

Sie beendete ihre Arbeit und zog sich dann an, um in das Norden-Krankenhaus zu fahren. Aber je näher sie dem großen roten Gebäudekomplex kam, um so schwerer wurde ihr Herz. Sie hatte es sich doch nicht so furchtbar schwer vorgestellt, eine Begegnung mit Sommer zu überstehen. Das dumme Herz zuckte und litt.

* * *

Werner Fahrenkamp wachte erst spät um die Mittagsstunde auf. Er konnte sich im ersten Augenblick gar nicht besinnen, was eigentlich geschehen war. Die Läden vor den Fenstern waren heruntergelassen; die dichten, seidenen Vorhänge verhüllten den schmalen Spalt, durch den vielleicht ein kleiner Schimmer Licht hätte hereinkommen können. Es schien Nacht zu sein. Ganz im Banne des Schlafes noch tastete Werner zur Seite, suchte, wie sonst früher, eine kleine, warme Hand, die sich vertrauensvoll so oft in die seine geschmiegt.

„Lilly", flüsterte er, noch halb im Traum; aber er griff ins Leere. Da richtete er sich mit einem Ruck auf, schaltete die Nachttischlampe ein — und nun wußte er wieder, sah er wieder seinem Unglück ins Gesicht. Er stöhnte auf. Dann warf er sich über die spitzenbedeckten Kissen, in denen noch der Hauch von Lillys sanftem und zärtlichem Parfüm hing — und weinte, wie er seit seiner Jugendzeit nicht mehr geweint.

(Fortsetzung folgt)